

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes ein-mal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Tage von Sedan.

H. K. Die Wirkung bedeutender Ereignisse im Völkerleben erstreckt sich auf große Zeiträume und wenn es jenen, die Zeugen der bedeutsamen Geschehnisse waren, auch scheinen will, daß die unmittelbaren Folgen die bemerkenswertesten waren, so lehrt uns hinwiederum die Geschichte, daß diese Annahme nicht immer richtig ist. Dies vorausgeschickt, wollen wir nun in großen Zügen die Folgen der Schlacht von Sedan darzustellen versuchen, wobei wir selbstverständlich auch des Reiches, in dem wir Ostmarkdeutsche leben und ringen, nicht vergessen werden. Eine der unmittelbarsten Folgen des Sedaner Sieges der vereinigten deutschen Heere war der Untergang der napoleonischen Herrschaft in Frankreich und der Anbruch eines neuen republikanischen Zeitalters in dem Staatswesen jenseits der Vogesen. Eine weitere Folge war die staatliche Einigung der großen Mehrzahl der deutschen Völker und die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthrones. Daran reiht sich eine Zahl von Friedenswerken, die Schaffung neuer Gesetze für das deutsche Reich in erster Linie, und der Abschluß des Schutz- und Trugbündnisses zwischen dieser mächtigsten festländischen Macht und Oesterreich-Ungarn. Daß die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa auch eine der Folgen der deutschen Siege ist, dürfte heute schon jedem nur halbwegs Gebildeten klar und geläufig sein. Von den mittelbaren Wirkungen des für die Deutschen so siegreichen Waffenganges in den Jahren 1870/71 darf der wirtschaftliche Aufschwung des Deutschen Reiches, die Entwicklung seiner Industrie, die Ausbreitung seines Handels, nicht übersehen werden, denn seit jener großen Zeit nahmen deutscher Fleiß, deutscher Unternehmungsgestalt und deutsche Arbeit überhaupt den Wettbewerb auf dem Weltmarkte mit allen anderen Nationen, vornehmlich mit den Engländern, auf, und es ist keineswegs schale Ruhmbredigkeit, wenn von deutscher Seite behauptet wird, daß das deutsche Reich heute bereits der gefährlichste Nebenbuhler Großbritanniens in handelspolitischer Beziehung geworden ist. Allerdings werden noch Jahrzehnte vergehen, ehe es dem deutschen Handel gelingen wird, den übermächtigen Einfluß Englands auch dort zu besiegen, wo dieser Staat bisher eine unbestrittene Herrschaft ausübte, der schöne Anfang gibt aber zu der berechtigten Hoffnung Anlaß, daß auch dieser Zeitpunkt kommen wird.

Um nun auf unseren Staat zu kommen, sei daran erinnert, daß der Jubel der Ostmarkdeutschen über die Erfolge der deutschen Waffen in Frankreich im Jahre 1870 kaum geringer war, als in jenen deutschen Staaten, die ihre Kämpfer zum Schutze des Vaterlandes dem Erbfeind entgegengeschickt hatten. Dieser Jubel war so groß, daß unser

größter Dichter, Robert Hamerling, mit Recht singen und den Stammesbrüdern jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle versichern konnte: Deutschösterreich war mitten unter euch! So deutlich erkennbar war die Theilnahme der Deutschösterreicher an der gemeinsamen Sache aller Deutschen, daß ein Beuß sogar sich gezwungen sah, vor einer, natürlich zu Gunsten Frankreichs, ins Werk zu setzenden Einmischung in den Krieg auch mit dem Hinweis zurückzubegeben, daß „unsere 10 Millionen Deutsche in dem gegenwärtigen Kriege den Beginn eines nationalen Kampfes sehen“. Vielleicht ist diese lebhafteste Regung des Nationalgefühls mit schuld daran — die Hauptschuld tragen bekanntlich die liberalen Machthaber und Staatsmänner, eine Thatsache, die nicht oft und stark genug hervorgehoben werden kann — daß die Ostmarkdeutschen nach dem beispiellosen Triumphe und der Neugründung des Deutschen Reiches zur Rolle eines Volksstammes zweiten Ranges verurtheilt wurden und auch heute noch, 25 Jahre nach dem Siege von Sedan, bemüßigt sind, die Anerkennung ihrer nationalen Rechte armseligen, aber unablässig und unverhohlen begünstigten Zwergnationen gegenüber dem Staate förmlich abzutrotzen, eine Erscheinung, die in der ganzen Geschichte der Menschheit kaum ein Seitenstück haben dürfte.

Und der Widerspruch der äußeren und inneren Politik Oesterreichs tritt gerade seit jenen Tagen, da von dem Deutschen Reich und der habsburgischen Monarchie ein festes Bündnis geschlossen wurde, immer deutlicher, ja geradezu greifbar hervor. Mag dies Zufall nennen, wenn es beliebt, jedenfalls steht es fest, daß der slavische Einfluß in diesem Staate seit dem Ende der Siebziger Jahre stetig zunimmt und daß die Deutschen, die treuesten und verlässlichsten Stützen unseres engeren Vaterlandes, an die Wand gedrückt werden, wie die bekannte Redensart lautet. Daß die Hauptschuld an dieser für uns so betrüblichen und gleichzeitig beschämenden Thatsache jene sogenannten Führer unseres Stammes tragen, die im liberalen Lager stehen — die Coalition hätte es jedem Sehenden bewiesen, wenn es nicht schon unumstößlich festgestanden wäre. Das große Jahr und der Tag von Sedan bewirkten also — und das möchten wir besonders betonen — die Wiedergeburt vollstlichen Geistes in Oesterreich nicht. Gerade das ältere Geschlecht, das bereits so weit herangereift war, um die Bedeutung des gewaltigen Kampfes auf den französischen Schlachtfeldern ganz erfassen zu können, wurde durch die folgenschweren Ereignisse vor fünfundsanzig Jahren aus seinem Traumbusel nicht ausgerüttelt. Männer wie Schumacher, Plener und Kuenburg besitzen eben jenen Sinn nicht, der unsere Gegner so stark und gefürchtet macht und im Drange unserer Zeit einzig zum Siege führen kann: der nationale Sinn fehlt den liberalen Herren, die deswegen mit ihrer ganzen, scheinbar so weise angelegten Politik im Finstern tappen und die Ostmark-

Deutschen gewiss in die Knechtschaft brächten, wenn nicht das jüngere Geschlecht, von feurigem nationalen Empfinden beseelt, dem verderblichen, sinnlosen Treiben Einhalt geböte und für das unwürdige und mitunter sogar volkverrätherische Unterdücken die rechten Worte des Tadelns fände. So vollzieht sich endlich nach schweren Jahren voll bitterster Erfahrungen der Wandel: Die Ostmarkdeutschen ringen sich zum nationalen Bewusstsein durch und raffen sich endlich auf, um in weitaus entschiedenerer Weise als bisher ihre Rechte in diesem Staate geltend zu machen. Den Italienern brachte der Sieg von Sedan, was ihnen noch fehlte, auf daß sich das von den Besten des Volkes angestrebte nationale Einigungswerk vollende: die Befreiung von der weltlichen Oberherrschaft des Papstes. Sollten die Deutschösterreicher fünfundsanzig Jahre nach der Schlacht von Sedan nicht den Muth haben, die Befreiung von der Oberherrschaft der Slaven und Römlinge anzustreben? Sie brauchen ja nur zu wollen, sie brauchen sich nur darauf zu besinnen, daß auch sie Söhne der Mutter „Germania“ sind, und keine österreichische Regierung, auch wenn ein Graf Badeni an ihrer Spitze stünde, wird sich stark genug fühlen, der entschlossenen deutschen Entschiedenheit mit einem „Sic volo, sic iubeo“ entgegenzutreten. Der Sieg von Sedan gibt auch uns die Gewähr, daß deutsche Kraft sich Achtung in aller Welt erzwingen kann; dieser Sieg kann uns unser ganzes Selbstbewusstsein wiedergeben, denn er lehrt, daß niemand unseren Stamm ungestraft herausfordern darf. Wir Ostmarkdeutsche dürfen auch das stolze Wort unseres unsterblichen Schiller jedem Gegner ins Gesicht schleudern, wenn wir Schulter an Schulter mit den Brüdern im Reiche treue Friedenswacht halten: „Arm in Arm mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken“. Das Deutschbewusstsein der Deutschösterreicher soll gleichzeitig ein kräftiges Selbstbewusstsein sein, das uns in Zukunft vor der unfruchtbareren und erbärmlichen Eitelkeit bewahren möge, zu ergründen, auf welche Weise unser Stamm am schmerzlosesten zu einem Bestandtheile des patentösterreichischen Völkerreiches werden könnte. Vergessen wir auch niemals, daß wir in einem zwar unblutigen, dafür aber desto langwierigeren Kampfe uns den Streichern von Sedan ebenbürtig zu erweisen haben. Denn werden die Siege der deutschen Waffen in Frankreich noch weitere segensbringende Folgen haben und der Stamm der Ostmarkdeutschen wird kein absterbender Theil an der tausendjährigen deutschen Eiche sein.

Aus dem europäischen Galbassen.

Macedonien scheint nun, wie eine Meldung aus Uesküb besagt, endlich von den bulgarischen „Aufständischen“, welche ausschließlich aus Bulgarien kommen, gesäubert zu sein. Ein

Zum Tage von Sedan 1895.

Sedan! Sedan!
Wie klingt der Name dem Deutschen gut,
Wie schwellen das Herz ihm Stolz und Muth,
Gedenkt er des Ringens auf blutigem Plan!
Sedan! Sedan!
Die freudige Lösung hieß: siegen und sterben!
Da galt es, Napoleons Macht zu verderben,
Da wurde vernichtet der Franzen Wahn!
Sedan! Sedan!
Wie bligten die Augen der Streiter so kühn!
Die Wangen, in Kampflust wie sah man sie glüh'n!
Wie stürmten die Baiern so furchtbar voran!
Sedan! Sedan!
Die Welschen, sie stritten dort nicht um die Ehr',
Um Sein oder Nichtsein nur kämpften sie mehr,
Gelähmt und erschöpft der berühmte „Elan“!
Sedan! Sedan!
Und als die Sonne im Westen versank,
Da war beendet der grausige Zant,
Da lag am Boden der gallische Hahn!
Sedan! Sedan!
Da fiel einem Kaiser die Krone vom Haupt,
Da stand, der sich selber der Würde beraubt,
Vor dem Sieger, gebrochen, ein kranker Mann!
Sedan! Sedan!
Da stieg in die Lüfte der deutsche Nar,
Die Zwietracht der Deutschen lag stumm auf der Bah',
Er schlagen, erschlagen im Feld vor Sedan!
Sedan! Sedan!
Wie klingt der Name dem Deutschen gut,
Wie schwellen das Herz ihm Stolz und Muth,
Gedenkt er des Ringens auf blutigem Plan!
Sedan! Sedan!

Hans Kordon.

Vom deutsch-französischen Kriege.

Unter dem Donner der Straßburger Geschütze. *)
Wir liegen in einem kleinen Dörflein der Ortenau. Grünes Weinlaub greift durch die Fenster herein; vor dem Hause steht der uralte Nußbaum und die Kinder, die darunter spielen, tanzen wie sonst ihren lachenden Reigen. Alles sieht aus, als ob tiefer Friede wäre im Lande. Noch stiller ist es drinnen in der Stube, wo der eichene Tisch in der Ecke steht, wo die Arbeit des Hauses lautlos ihren Gang geht. Das junge Ehepaar ist noch nicht lange vermählt, aus dem Glas-schrank blicken die bunten Gaben, die sie zur Hochzeit erhalten, von den Wänden schaut das Bild des großen, herrlichen Luther und das des Landesherrn hernieder. Ein schlichtes Zeitungsblatt, „Der Ortenauer Bote“, liegt auf dem Tisch; die Kundschau schickt ihren munteren Gruß, und wenn der Wirt seinem Weib ein paar Worte durch die Thüre ruft, so thut er es in einem Dialect, der uns anheimelt, obwohl wir ihn kaum verstehen. Wir sind mitten drinnen in Heßels alleman-nischen Gedichten.
Lange dauert die Ruhe, da dröhnt auf einmal ein dumpfer Laut, daß die Fenster erbeben. Der Bullenbeißer, der hinter dem Ofen liegt, richtet sich empor, das kleine Büblein drängt sich in den Schoß der Mutter, die Männer aber eilen hinaus ins Freie.
Das Bombardement, das seit mehreren Stunden schwieg, beginnt aufs neue, denn der Abend ist nicht mehr fern.
Als es völlig dunkel geworden war, nahmen wir einen *) Aus dem Buche „Durch Krieg zum Frieden“ von Karl Stieler entnommen. — Die Einschließung der besetzten Stadt Straßburg begann am 13. August 1870 durch General v. Werder. Die hartnäckige Vertheidigung durch den Commandanten General Ulrich veranlaßte v. Werder zu einem Bombardement (24. bis 27. August), wobei die kostbare Bibliothek zerstört und der Thurm des Münsters beschädigt wurden. Capituliert hat die Festung am 27. September 1870.

Wagen und fuhren hinaus an die Batterie. Die Nacht war kalt, das Steingeröll der zerrissenen Straße knirschte unter den Hufen der Pferde. Dann und wann bäumten sie sich auf, wenn eine Salve zu ungestüm verhallte, dann und wann kamen wir durch kleine Dörfer, wo die Leute am Dachfenster standen und lauschten. Zwischen Feldern und Wald gieng es dahin, einzelne dunkle Gestalten kamen vorüber; doch immer heller und breiter ward der Feuerschein über dem Rhein. In Straßburg brennt es, Straßburg ward unsere Fackel auf dem dunklen Weg. Als das Feuer noch heftiger ward, weigerte sich der Kutscher weiter zu fahren; wir stiegen ab und giengen zu Fuß den Landweg entlang, bis uns ein weites Gehäube den Weg vertrat. Es war eine Ziegelei mit ausgebreitetem Gehöfte, von da bis nach Straßburg hinüber waren in gerader Linie kaum mehr als dreiviertel Stunden.

Im unteren Stockwerk war ein kleiner Ofen geheizt, um den sich zahlreiche Gäste drängten. Ein Kämpfer brannte daneben; Thüre und Fenster waren ängstlich verschlossen, ja nicht einmal ein Streichholz durfte entzündet werden, denn unser Stanzquartier lag dicht in der Schußlinie; dicht vor uns stand die deutsche Batterie, auf welche die Festung Feuer gab.

Wie wunderbar war uns zu Muth, als wir nun mitten drinnen im vollen wilden Feuer standen! Schon den ganzen Tag war die Kanonade heftig gewesen, nun war sie beinahe wüthend. Nicht bloß die Kraft, sondern der Ingrimm der Feinde bligte in jedem Schuß empor, ein wilder Hader brach aus den donnernden Tönen hervor, wir fühlten die Leidenschaft, die mit dem Kriege entfesselt wird. Wenn man es recht bedenkt, was ist der Krieg denn anders, als eine riesenhafte, tödtliche Krankheit der Völker, die einen großen staatlichen Organismus zur Erstarkung oder zum Untergange führt? Wir standen da mit dem Secundenzweiter in der Hand und zählten die Schüsse, die in den Minuten fielen, sie waren gleichsam der riesige, fürchterliche Pulsschlag des Krieges. Immer dringender ward das Feuer; wie das Fieber des



Theil wurde über die Grenze nach Bulgarien zurückgeschlagen, ein anderer im Kampfe niedergemacht und ein dritter gefangen genommen. Unter den letzteren befinden sich viele Lehrer und Geistliche, welche in den bulgarischen Schulen und Kirchen Makedoniens wirkten und als Agenten der großbulgarischen Idee den „Aufstand“ schürten und förderten. Auch einige bulgarische Bischöfe sind dabei arg compromittiert, insbesondere der übel beleumdete Bischof Sinesie von Ueslüb, dessen Secretär bereits in Haft genommen wurde, weil man aus den bei ihm vorgefundenen Briefen und Aufzeichnungen seine Mitwirkung am „Aufstand“ feststellte. Zum Leidwesen dieser bulgarischen Agitatoren muß festgestellt werden, daß sie mit ihren Ansichten bei den makedonischen Slaven, welche durchgehends serbische Sitten und Cultur haben, keinen Anklang fanden und von diesen beinahe ebenso eifrig wie von den Türken selbst verfolgt wurden. Im Allgemeinen haben die Bulgaren, schrieb die Reichsberger „Deutsche Volksztg.“, mit ihrem „Aufstand“ in Makedonien eine große Schlappe erlitten, welche nach beendeter Untersuchung der Angelegenheit der Gefangenen noch greller beleuchtet sein wird. Mit der betreffenden Untersuchung und Urtheilssprechung wurden die Kriegsgerichte beauftragt, welche eigens zu diesem Zwecke in Ueslüb, Monastir und Saloniki organisiert wurden, weil sich die bestehenden türkischen Civilgerichte als unzuverlässig erwiesen haben. Unterdessen kreuzen noch immerfort verstärkte türkische Militär- und Gendarmerie-Patrouillen das Land, und die Grenze gegen Bulgarien und Ost-Rumelien wird eifersüchtig bewacht, so zwar, daß den Bulgaren ohne Zweifel jede Lust zu weiteren Putschversuchen vergehen wird. — Leider ist mit der Vertilgung der bulgarischen Banden dennoch keine Sicherheit des Lebens und des Eigentums in dieser Provinz eingetreten, denn an deren Stelle sind jetzt einheimische albanesische Räuberbanden aufgetaucht. Sie durchziehen Dörfer und Gegenden, plündern, morden, sengen und brennen überall, wo sie hinkommen und scheinen sich mit einzelnen Sicherheitsorganen zu verbrüderern, da sie den Nachstellungen des Militärs und der Gendarmerie in der Regel immer noch rechtzeitig zu entgehen wissen. Im Bezirke Kitchewo ist der berühmte Räuberhauptling Islam aus Garanc eine Landplage und wahre Geißel Gottes geworden. Dieser war noch kürzlich mit noch einigen anderen berühmten Räubern und Wegelagerern in Haft, wurde aber nachher vom früheren Wali in Freiheit gesetzt, weil man hoffte, daß man auf diese Weise ihn und seine Anhänger besänftigen und zur friedlichen Lebensweise bestimmen werde. Aber die von den Bulgaren inszenierte christliche Bewegung war für die mit mohamedanischem Fanatismus angehauchte Seele ein genügender Vorwand, gegen die wehrlose christliche Bauernschaft „zur Ehre des Propheten ins Feld zu ziehen“. Nachdem er seine Kinder und Frauen in Debar untergebracht, bildete er eine aus 30 Mann bestehende Bande, mit welcher er jetzt Tag und Nacht die Bevölkerung des Bezirkes in Unsicherheit hält und verschiedenen Dörfern Contribution auferlegt. Als er vernahm, daß ihm eine Gendarmerie-Abtheilung nachstelle, fieng er einen serbischen Landmann auf, schnitt ihm ein Ohr weg und, ihm dieses einhändig, schickte er ihn an den Kaimakam mit der Weisung, ihm von der Allgegenwärtigkeit des Islam zu berichten. Das Dorf Popowaz äscherte er zur Hälfte, das Haus eines gewissen Ratschkin, der sich in Rumänien in Arbeit befindet, gänzlich ein, nachdem er es zuerst geplündert und die dort vorgefundenen 200 türkischen Lira an sich genommen hatte. Dem Wali von Monastir wurden von diesen Leuten zwei Fellen gelegt, die er nur mit größter Vorsicht glücklich umgieng. Anderwärts ist die Sicherheit vor den räuberischen Banden gleichfalls nicht größer, und wenn es weiter so fortgeht, können leicht auch ohne Zutun der Bulgaren in Makedonien Dinge entstehen, welche die europäischen Mächte bestimmen dürften, von der Pforte eine bedingungslose Einführung moderner Reformen in der ganzen europäischen Türkei zu verlangen.

Eine unzweideutige Abfertigung.

Baron Morsey, ein gebürtiger Hannoveraner, der die Deutschen der Ostmark in „österreichischem Patriotismus“

unterweisen möchte, erhielt von seinen Wählern in Halbenrain, wie wir bereits erwähnten, eine sehr deutliche Abfertigung. Da die von dem Grundbesitzer Johann Pichler damals an den Herrn Baron gerichteten Worte sehr bemerkenswert sind, weil sie beweisen, daß auch die deutschen Bauern trotz der clericalen Bevormundung ihres Volkstums keineswegs vergessen, so wollen wir die Rede des Genannten wortgetreu wiedergeben. Bauer Pichler sagte:

„Ich habe schon Gelegenheit gehabt, mehreren clericalen Versammlungen anzuwohnen, stets hörte ich bei denselben von überaus großen Kosten der Volksschule viel klagen, ja sogar so arg, daß man glauben könnte, das Land Österreich könne diese Lasten gar nicht mehr ertragen, und jetzt auf einmal sieht man die Kosten für die Schulen nicht mehr, weil diese Kosten einem windischen Gymnasium gelten. Wir deutsch-österreichisch gesinnten Wähler haben Sie, Herr Abgeordneter, gewählt, Sie halten die Cillier Frage für bedeutungslos, Sie haben sich in derselben nicht veranlaßt gefunden, uns vor der Abstimmung zu befragen, ob Ihre Haltung nicht unser nationales Empfinden verlege, durch die Cillier Frage haben Sie uns in der ganzen Welt Schande gemacht. Sie haben für die Errichtung windischer Parallellassen in der deutschen Stadt Cilli gestimmt, welche deutsche Stadt sich dagegen rühlig wehrte, Sie haben mitgeholfen, der deutschen Stadt Cilli eine Unterrichtsanstalt auf den Hals zu binden; das Geldopfer war Ihnen gleichgültig; weil die Unterrichtsanstalt für die Windischen gehört, genieren Sie die Kosten nicht.“ (Zubehörend, nicht endenwollender Beifall der Bauern. Der Kaplan Paulitsch ruft: „Hinaus mit den Judenbuben!“ Die Bauern rufen: „Schauen Sie, daß Sie hinauskommen, Sie sind kein Wähler!“) Pichler fährt fort: „Wir haben leider schon in unserer Reichshauptstadt tschechische Schulen, und wie lange wird es noch dauern, sucht man uns Alle windisch zu machen, ich muß Ihnen im Namen unserer größeren Grundbesitzer das vollste Mißtrauen ausdrücken und kann Ihnen nur empfehlen, Ihr Mandat niederzulegen und nach Wernsee bei Luttenberg zu gehen, um dort Ihr ferneres Glück bei den Windischen zu versuchen. Zur Bekräftigung meiner Bevollmächtigung zähle ich zehn größere Bauern auf, die heute morgens bei mir waren und die erklärten, sie wollen von einer solchen Versammlung nichts wissen, und zur ferneren Bekräftigung rufe ich unseren Gemeindevorsteher, einen streng konservativen Bauer, den Kirchenprobst der Pfarre Halbenrain als Zeugen an, der öffentlich erklärt hat, den Herrn Franz Freiherrn von Morsey nimmermehr zum Abgeordneten zu wählen, ich rufe: „Herr Ferdinand Kern trete vor!“ Kern trat vor und sagte fest und entschlossen: „Es beruht auf voller Wahrheit, meine Stimme bekommen Sie bei der nächsten Wahl nicht!“ Pichler fuhr mit erhobener Stimme fort und apostrophirte den Pfarrer, der ein Vertrauensvotum für Baron Morsey beantragt hatte: „Herr Pfarrer, ich muß Ihnen ausdrücklich erklären, daß Sie in Ihrer Pfarre nicht einen Menschen haben, der Sie nicht liebt und der für Sie nicht ins Feuer gieng und wenn es darauf ankommt, bin ich an der Spitze; in diesem Falle handelt es sich aber um unsere Nationalität und es ist die höchste Zeit, daß wir Ihren Bestrebungen entgegen treten. Als ein Beweis, wie gut Sie und Ihre Partei für uns Bauern gewirkt haben, kann ich anführen: die liberalen Abgeordneten stellten den Antrag, man solle die 60.000 Gulden, die im Budget für den Wiener Rennverein bestimmt waren, für die Landbevölkerung zur Subventionierung und Prämierung hinausgeben, damit dieses Geld die Bauern bekommen. Sie, Herr Abgeordneter, haben aber entgegengestimmt und haben dieses Geld den Fürsten, Grafen und Millionären, die sich mit diesem Sport vorzüglich befassen, zugesandt, dieser Rennverein ist lediglich nur ein Sportverein und Sie häuerlicher Abgeordneter, unterstützen diesen Sportverein mit den Blutkreuzern („Ja, mit dem Blutgelde“, schrien die zustimmenden Bauern), mit jenem Gelde, an

dem des Bauers blutige Schweißtropfen haften, in Folge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse. Diesem Vereine ist der Staatsfädel in die Hände gefallen; der Staat kaufte im vorigen Jahre einen Rennhengst um den Betrag von 170.000 fl. und dieser Hengst ist für die Staatszwecke ganz wertlos.“

Ungleiches Maß.

Den Lesern unseres Blattes ist es bekannt, daß sofort nach Annahme der Cillier Budgetpost mit Dampf die Errichtung des slovenischen Untergymnasiums in Cilli betrieben wurde und daß auch schon die Lehrer für diese Anstalt ernannt sind; unter diesen befindet sich ein Schwager des Micha Vosnjak, weshalb es nur zu begreiflich ist, warum sich dieser sonderbare Förderer des Hopfenbaues im Sannthale für die Errichtung dieses Gymnasiums so sehr ins Zeug gelegt hat. Der den Deutschen feindliche Referent in Schulsachen in Graz, Herr von Taubenburg, hat alle ihm zu Gebote stehenden Hebel in Bewegung gesetzt, um die rechtzeitige Eröffnung dieser Lehranstalt zu Stande zu bringen. Wir können nicht umhin, unsere Be- und Verwunderung über diese rasche Erledigung in Schulsachen auszusprechen, denn es ist bekannt, daß Jahre um Jahre verfloßen, bis die deutschen Schulen in Hohenegg und Luttenberg eröffnet wurden. Auch in anderer Beziehung sind Licht und Schatten zwischen Deutschen und Slovenen ungleich vertheilt; doch trifft hier weniger die slovenischen Parteiführer als die Deutschen die Schuld, welche in den alten Fehler verfallen, daß sie, um recht unparteiisch zu scheinen, die Slovenen bevorzugen und die Deutschen zurücksetzen. Als eine kleine Probe deutscher Gemüthlichkeit diene die Thatsache, daß eine Bezirksarztsstelle in Untersteiermark nur in dem slovenischen Heftblatte „Domovina“ in Cilli ausgeschrieben war und daß der steiermärkische Landesauschuß für die Umgebung von Cilli einen ganz jungen und jung-slovenischen Arzt einem tüchtigen Fachmanne in Cilli vorgezogen hat. Ob dies nur der deutschen Gemüthlichkeit zuzuschreiben ist, wollen wir der Beurtheilung der deutschen Landtagsabgeordneten überlassen, diese aber zugleich ersuchen, daß sie sich von der liberalen Schattierung in ihrer Partei nicht mehr so wie in der Cillier Frage in die Laube locken lassen sollen. Möge doch endlich einmal die Opportunitätschneiderei unter den deutschen Abgeordneten ihr Ende nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Kunstbeiträge aus Steiermark. Blätter für Bau- und Kunstgewerbe. Herausgegeben vom Landesmuseum-director Karl Lacher. Verlag von H. Keller in Frankfurt a. M. Von dieser schönen, mit seinem Kunstverständnis geleiteten heimischen Zeitschrift liegt gegenwärtig das 2. Heft des dritten Jahrganges vor, das gleich seinen Vorgängern acht Tafeln mit vorzüglich ausgeführten Abbildungen enthält. Dieselben stellen dar in zwei Ansichten den Radmannsdorfer Brunnsaal (1563) aus dem neuen Landesmuseum, der auch in einem eigenen ausführlichen Aufsatze geschildert wird, das reiche Holzportal zu diesem Saale, das Steinportal vom abgetragenen Hause Herrngasse Nr. 18 in Graz (16. Jahrh.), das beim Neubau der Brandschaden-Versicherungsanstalt neuerlich verwendet wurde; ferner ein Scharnthurm in Eichenholzschnitzerei mit Wappen und reichem Ornament (16. Jahrh.), einen Kuster aus Schmiedeeisen (1600) und zwei prächtige Majolikateller (16. Jahrh.), sämmtlich Wiedergaben von Gegenständen, die die Sammlungen des neuen Kunstgewerbemuseums zieren. Eine schöne moderne Arbeit ist die nach Lachers Entwurfe von A. Jungl in Graz ausgeführte Aquarell-Cassette, die sich im Besitze des Statthalters Freiherrn von Ribeaup befindet und von der die letzte Tafel des Heftes eine gelungene Abbildung gibt. Der Text enthält außer dem schon erwähnten Aufsatze und kürzeren Bemerkungen zu den einzelnen Tafeln diesmal als Sonderbeigabe eine eingehende Schilderung der Eröffnung des Landesmuseums durch den Kaiser.

(Tödliche Flitterwochen.) Wie man aus Smyrna meldet, wurde ein auf einer Hochzeitsreise befindliches englisches Ehepaar während eines Spazierganges an

Kranken sich gegen Abend immer mehr, so ward der Pulsschlag des Krieges immer wilder, je tiefer es in die Nacht hineinging. Es war ein graufames, fürchterliches Bild; wir hielten den Athem an und horchten. Eine Kugel um die andere sauste gegen die Festung, eine um die andere kam herab auf die deutschen Batterien. Man konnte ihren Weg in der Luft verfolgen, den stundenlangen Weg, den sie in wenigen Secunden zurücklegten, weithin hörte man das zornige Rischen in der lautlosen hochgewölbten Sternennacht. Aus jeder Stimme konnte man die Seele lesen, und auch die Geschütze haben ihre Stimme; die deutschen Kugeln jauchzten, die welchen aber stöhnten; die Kraft, die sie beflügelte, war die Verzweiflung. Allein die Verzweiflung verfehlte ihr Ziel, nur selten schlug eine der Granaten dicht vor die Batterien, die anderen verirrteten sich weit umher und gruben sich zornig in die deutsche Erde.

Es liegt uns ferne, dem geschlagenen Feind auch den Trost der Tapferkeit zu bestreiten: selbst die deutschen Soldaten erkennen den Muth und die Pflichttreue des französischen Commandanten an, allein wer mit dem Erfolg zu Rathe geht (der ihm Kriege doch stets das letzte Wort hat), der wird gestehen, daß auch hier die Franzosen hinter aller Erwartung zurückblieben. Mehr als 4000 Schüsse sind bis jetzt aus der Festung ergangen, und trotzdem haben die Deutschen kaum 5 oder 6 Verwundete.

Eine kurze Pause trat ein — wir horchten angestrengt, doch bald stellt sich heraus, daß die Festung ihr Feuer eingestellt hat.

Um so heftiger donnern die deutschen Batterien. Sie entsenden nun ihre Brandflugel, in furchtbarem Bogen sausen die glühenden Geschosse durch die Nacht. Man sieht, wie sie emporsteigen und sinken, man hört, wie sie mit dumpfem Krach in die Citadelle schlagen. Von allen Seiten springen

die Flammen empor, die Stimme verlagert uns fast vor diesem Bilde. An sieben Stellen brennt es zugleich, der Horizont wird hell und heller, bald fließt es aus, als ob ganz Straßburg in Flammen stünde. Zwischen drinnen ragt das Münster, wie ein Felsen im feurigen Meer. Aber die Kugeln kennen kein Erbarmen, endlos, unerbittlich stürmen sie hinüber, alle Mauern zerreißen, alles Leben verwüstend. Es ist ein Bacchanal des Krieges, bei dem das Herz nicht jubelt, sondern blutet, aber wir dürfen nicht innehalten, wir sagen Frankreich mit seinen eigenen Worten: „Du haßt's gewollt.“

Horch — diesmal dröhnt es stärker als sonst. Eine dicke Rauchwolke umhüllt die Feuer säulen; wie es scheint, ist ein Pulverturm oder ein Magazin in die Luft geflogen. Trümmer über Trümmer bedecken die Stadt und immer neue unermessliche Geschosse. In den Secunden, wo der Donner der Geschütze schweigt, tönt ein müster Lärm an unser Ohr; man weiß nicht, ob es das Geheul der entsetzten Bewohner ist, oder das Gebrüll der erschreckten Thiere, die in der brennenden Stadt gefangen sind, aber das alles währt nur einen Augenblick, dann wird jeder Laut von den Geschützen verschlungen. Wieder tritt eine kleine Pause ein, doch gilt sie keineswegs der Ruhe. Statt der Kanonenschläge ertönt ein wildes Geknatter, manchmal volle Salven auf einmal, dann das rasche Rottenfeuer der Chassepots und Zündnadeln. Es ist ein Ausfall, der aus der Stadt versucht ward.

Man kann die Bewegungen des Feindes am Blick der Gewehre erkennen, jedermann schweigt — alle horchen auf den Verlauf des Gefechtes. Tausende von Kugeln werden in diesem Augenblick gewechselt, zahllose Bajonnette funkeln, zahllose Wunden verbluten. Immer näher drängt sich das Kleinfeuer an die Festung heran; ehe eine Stunde vergeht, ist der Ausfall zurückgeworfen. Geschlagen und wieder geschlagen, rücken die Franzosen in wilder Jagd durch das Austerlitzthor. Die

Riegel knarren — sie sind geborgen, denn an Stelle der Niederlage tritt wieder die Gefangenschaft. Von neuem dröhnen die Kanonen, unbarmherziger als zuvor, bis in den helleren Morgen dauert das mörderische Feuer. Wenn man das Fernrohr anlegt, sieht man in den durchbrochenen Lücken des Münsters Soldaten auf- und niedersteigen; die Wache auf dem höchsten Punkt hält General Ulrich, der Commandant. Trotzdem ist allen Truppen aufs strengste verboten, das Münster zu beschließen, aber auch die Schüsse, die in die wehrlosen Häuser schlagen, üben ihren Rückschlag auf das deutsche Herz. Mit banger Sorge fragt man sich, ob es wohl doch nicht zum Sturm kommt; mit peinlicher Verwunderung vernimmt man die Worte des Commandanten, daß von Straßburg den Deutschen nichts bleiben soll als der Schutt. Wir werden furchtbare Stunden erleben, ehe dies Wort zur Wahrheit wird; aber wie gesagt, wir haben keine andere Antwort für Frankreich, als sein eigenes Wort: „Du haßt's gewollt.“ Wir waren von Auenheim an den Rhein hinabgegangen, wo der Strom zwischen breiten Dämmen langsam dahinrauscht. Dichtes Weidengebüsch verdrängt die Ufer, allerwärts sind Berghäue angebracht, und die Soldaten ruhen in ihrem Schutz am Lagerfeuer, bis die Wache herankommt und die Parole tönt.

Wir stehen bei den äußersten Vorposten, die am Rheinufer gegen Frankreich gerichtet sind.

Drüben liegt Straßburg, die alte, freie Stadt, die einst im Kranze der deutschen Städte prangte, jetzt ist sie verwaist und verloren und zittert in ihren Fesseln. Aus der klaren Nacht schaut das Münster empor, ich sah hinüber, und unwillkürlich fielen mir die prachtvollen Zeilen ein:

Du standest im Witwenschleier
Betäubt und ungeehrt —
Nun kommt ein alter Freier
Und wirbt um Dich mit dem Schwert.

der asiatischen Küste von Banditen überfallen und ausgeraubt. Hierauf seffelten die Räuber den Gatten und warfen ihn mit einem Steine am Halse ins Meer, während sie die Frau ins Gebirge schleppten.

(Selbstmord am Hochzeitstage.) In Frankfurt a. M. wurde vor einigen Tagen der Gerichtsassessor Ernst Augustin mit der Tochter einer angesehenen Familie getraut. Während des Hochzeitmahles entfernte sich der Bräutigam, angeblich um die Fahrkarten für die Hochzeitsreise zu lösen. Statt dessen gieng er in ein Hotel, mietete ein Zimmer und erschoss sich. Im Hochzeitshause, wo man sich das lange Ausbleiben des jungen Eheannes nicht erklären konnte, erfuhr man erst spät Nachts durch die Polizei von dem traurigen Vorfalle.

(Ein schwarzer Riesendiamant.) Aus Bahia de Pernagus, der Hauptstelle der brasilianischen Diamantgrubenbesitzer, gelangt die Nachricht hierher, daß in den dortigen Minen ein schwarzer Diamant von phänomenaler Größe gefunden wurde. Derselbe wiegt nicht weniger als 3100 Karat, 2129 Karat mehr, als der größte bisher existierende, dessen Gewicht 971 Karat beträgt. Dieser Riesenstein ist im Besitze einer französischen Firma in Bahia, mit welcher sich die brasilianische Regierung sofort wegen Antauf desselben für das Museum in Rio de Janeiro in Verbindung gesetzt hat.

(Ein weiblicher Doctor der Naturwissenschaften.) Gräfin Maria von Linden, die früher das Stuttgarter Gymnasium besuchte und nach erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung an der Universität Tübingen Zoologie, Physik und Botanik studierte, hat soeben den Grad des Doctors der Naturwissenschaften cum laude erworben. Sie ist die erste Dame, die an der Universität Tübingen promovierte. Ihre Doctorarbeit behandelt „Die Structur der Conchylien.“ Gräfin Linden wird sich nun an die Universität Zürich begeben, um dort Medizin zu studieren.

(Ueber den Planeten Mars) sind neue wichtige Beobachtungen und Entdeckungen zu verzeichnen. Man nahm bisher an, daß nur die beiden mächtigen Hauptplaneten Jupiter und Saturn eine im Verhältnis zu unserer Erde sehr starke Abplattung aufzuweisen hätten, daß aber bei den übrigen großen Planeten, mit Ausnahme der Erde, die eine Abplattung von $\frac{1}{290}$ besitzt, kein Unterschied zwischen dem Aequator und dem Polardurchmesser aufzufinden sei. In diesen Tagen wurden nun gleichzeitig zwei auf ganz verschiedenen Wegen geführte Untersuchungen bekannt, welche in vollkommener Uebereinstimmung für den Planeten Mars eine viel stärkere Abplattung zu Tage fördern, als sie die Erde aufzuweisen hat. Der Aquardurchmesser des Mars hat sich um $\frac{1}{190}$ größer erwiesen als sein Polardurchmesser, das macht — der Mars ist nur etwa halb so groß wie die Erde — nahezu 35 Km. aus. Die eine Untersuchung über die Dimensionen des Mars ist auf der besonders für die Marsbeobachtungen eingerichteten amerikanischen Lowell-Sternwarte auf dem Wege directer mikrometrischer Messungen durchgeführt. Um die größtmögliche Genauigkeit zu erlangen und die Messungsfehler mehr zu beseitigen, wurde auf der Spitze eines der das Observatorium umgebenden San Franciscaner Hügel eine künstliche Scheibe errichtet und gemessen, die jener des Mars sehr ähnlich war. So ist es gelungen, eine so kleine Größe von nur $\frac{5}{100}$ Bogensekunden, um die die beiden Marsdurchmesser verschieden sind, sicher nachzuweisen. Die andere Untersuchung, die genau zu dem selben Werte der Marsabplattung geführt hat, ist auf theoretischer Grundlage ausgeführt worden. Die Abplattung eines Planeten äußert sich auch in einer Drehung der Mondbahnen des Planeten, und es ist nun aus der Untersuchung der Bahnen der kleinen, im Jahre 1877 entdeckten Marsmonde Ph. Struwe gelungen, die Größe der Marsabplattung daraus scharf zu ermitteln. Auch die Abplattung des Planeten Saturn ist auf bestem Wege mit einer bis dahin nicht erreichten Schärfe bestimmt worden. Die erstere, californische Messungsreihe hat aber noch ein weiteres, für die Erkenntnis der Beschaffenheit der Marsfläche wichtiges Ergebnis gehabt. Es zeigte sich nämlich bei jenen noch im letzten Theile der jüngsten günstigen Sichtbarkeitsperiode des Mars angestellten Beobachtungen ein

deutlicher Dämmerungsbogen auf der Planetenoberfläche, der einen Betrag von 10 Grad erreichte. Es war dies eine ebenso unerwartete Erscheinung, weil sie sich stark genug abhob, um auf der Erde gesehen zu werden, wie sie für die atmosphärischen Verhältnisse auf dem Planeten und Deutung seiner Oberflächenercheinungen sich von Wichtigkeit erweist.

(Erinnerungen aus dem Jahre 1870.) Einen wohlverbürgten Vorfalle aus dem Kriege erzählt der „Täglichen Rundschau“ ein Leser aus Mecklenburg. Jetzt Oberförster in seiner Heimat, der sich stets durch große Wortfargheit, im Feldzuge auch durch bewunderungswürdige Ruhe und Kaltblütigkeit auszeichnete, hatte als Officier des 24. Infanterieregiments einen größeren Trupp von Gefangenen, denen man zuvor die Waffen abgenommen hatte, zu führen. Als während des Transportes eine Ruhepause gemacht wurde, legte plötzlich ein Zuave, der verkehentlich im Besitze seines Gewehres geblieben war, auf den Officier an, um ihn zu erschließen. Dieser gieng jedoch mit großer Ruhe auf den immer noch kriegslustigen Gefangenen zu und verlegte ihm ein paar schallende Ohrfeigen, indem er die denkwürdigen Worte hinzufügte: „Schotten ward hier nicht mehr.“ (Geschlossen wird hier nicht mehr.) — Ein anderer Leser freicht die Erinnerung an den allmächtigen Kriegsheiligen der Preußen auf. Waren da im Handgemenge von westfälischen Soldaten eine Anzahl Franzosen zu Gefangenen gemacht, die sich, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten und in den biederen Westfalen ganz passable Kerls fanden, angelegentlich nach dem Schutzpatron der Preußen erkundigten. Einmüthiges Kopfschütteln der Deutschen war die Antwort. Aber, so meinten die Rothhosen, sie hätten ja seinen so schrecklich anzuhörenden Namen jedesmal anrufen hören, wenn die „Prusians“ mit Bajonnet und Kolben dreinfuhren, so daß sie dann stets auch gestiegt hätten. Erneueres ungläubiges Kopfschütteln mit vereinzelten ironischen Bemerkungen, bis sich schließlich herausstellte, daß die Franzosen den kräftigen westfälischen Stoßhieser: „Himmel-Herrgotts-Donnerkeil!“ für den Namen eines deutschen Heiligen gehalten hatten!

(Gefärbtes Obst.) Künstlich mit Anilin gefärbtes Tafelobst soll neuerdings besonders in Belgien häufig bei den Delicatessenhändlern zu finden sein. Unansehnlichen Citronen wird durch Naphthagebl ein besseres Aussehen gegeben, auch werden abköthlich grüne Flecken mit Diamantgrün erzeugt, um den Betrug zu vervollkommen, Stachelbeeren werden mit Sulofuchsin oder Rhodamin bespritzt, um ihnen die eigenartige Sprenkellung zu geben. Um Pfirsiche aufzuputzen, soll es wahre Künstler geben, welche die Farbentöne und Uebergänge täuschend nachahmen. Dieses Verfahren soll sich besonders zu Beginn der Saison bei unreifen Früchten als sehr lohnend erweisen. Um Melonen innen die schöne hochrothe Färbung zu geben, wird denselben eine passende Anilinfarbe eingespritzt, wie auch lange Zeit ein speculativer Kopf eine eigene, innen rothgelb aussehende Apfelsorte „cultiviert“, indem er sie wie Melonen mit Anilinfarben tränkte. Die eigenartige Spielart fand große Nachfrage, bis eines Tages jemand der Natur dieses Geheimnis ablauschte.

(Gasleitungsröhren aus Papier.) Gegenwärtig wendet man in England mit großem Vortheile aus Papier — Canäle zum Zwecke der Gasleitung an. Nach einer Mittheilung des Patentbureaus J. Fischer in Wien stellt man diese Röhren her, indem man gutes Cellulose-Papier um ein festes Kernstück von dem gewünschten Durchmesser herumwickelt. Jede Windung wird in geschmolzenem Asphalt getaucht, und man erhält auf diese Weise eine für Luft und Wasser gleicherweise vollkommen undurchlässige Röhre, welche einem starken Drucke und allen sonstigen zerstörenden Wirkungen widersteht. Die Röhrenstücke werden mittelst Rohrstopfen, die ebenfalls aus Papier hergestellt und mit Asphalt überzogen sind, mit einander verbunden. Diese Röhre haben die großen Vortheile, daß sie leicht, unzerbrechlich und billig sind und größere Widerstandsfähigkeit als die jetzt gebrauchten Röhren bieten.

(Der Schak der Bettlerin.) Aus Prag wird gemeldet: In Melnik starb eine Frau, die anscheinend in den ärmlichsten Verhältnissen gelebt hatte und in einer winzigen

Kammer wohnte. Sie pflegte auf einer Strohlage zu schlafen. Bei der Testamentseröffnung zeigte es sich, daß sie ein Vermögen von mehr als 80.000 Gulden hinterlassen hatte, welches nach Abzug von je 15 Gulden für die armen Brüder der Verstorbenen zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Melnik bestimmt ist.

(Das Einclassensystem für Eisenbahnen.) Die schon wiederholt in England aufgetauchte Anregung, die „Classen“-Unterschiede der Eisenbahnen aufzuheben, wird jetzt in dem Fachblatt „Railway World“ wieder eingehend erörtert und mit Gründen, die den praktischen Erfahrungen des Bahnverkehrs entnommen sind, die Einrichtung einer einzigen Wagenklasse befürwortet. Diese Normalclassse soll mit allem ungeren Lebensansprüchen gemäßen Comfort eingerichtet sein. Denen, die über das normale Maß hinaus Bequemlichkeit zu erlangen wünschen, soll gestattet sein, zwei Plätze zu bezahlen und zu benützen. Die Untersuchung führt zu dem Schlusse, daß ein Ausfall an Einnahmen am Ende nicht eintreten werde, da erfahrungsgemäß jede Erleichterung des Verkehrs eine Steigerung desselben im Quadrate herbeiföhre. Zum Beweise werden die Ergebnisse des Betriebes der City und Süd-London Eisenbahn-Gesellschaft angeführt. Hier ist das Einclassensystem eingerichtet — allerdings sind für Raucher besondere Wagen bezeichnet — und das Erträgnis hat unter dieser Beschränkung nicht nur nicht gelitten, sondern erheblich zugenommen. In America besteht bekanntlich auf den Stadtbahnen seit jeher nur eine Classe.

(Blutthat eines Wahnsinnigen.) In Gattendorf bei Breßburg ist durch einen irrsinnigen Soldaten ein Doppelmord begangen worden. Der 22jährige Infanterist Ignaz Somody bei der 14. Feldcompagnie des 48. Infanterieregiments hat sich, mit 10 scharfen Patronen versehen, vom Truppenkörper entfernt und gieng auf das Feld. Hier begann er auf Ochsen zu schießen und feuerte sodann auf den Grundbesitzer Johann Schulz eine Kugel ab, die Letzteren mitten durch die Brust traf. Mit einem Aufschrei sank Schulz sofort leblos zu Boden. Hierauf richtete der wahnsinnige Soldat den Lauf des Gewehres auf den Knecht des Grundbesizers, Stefan Perines, der auf den Aufschrei seines Herrn herbeigeeilt war, und verlegte ihn durch einen Schuß schwer. Der Knecht stürzte nieder und schrie laut um Hilfe. Hi-durch aufmerksam geworden, kam der Feldpolizist Wolinay. Der Soldat schlug diesen mit dem Gewehrkolben nieder, hieß ihn niederfallen und beten, worauf er ihn fortgehen ließ. Kaum war der Polizist jedoch 20 Schritte gegangen, so schob Somody von rückwärts auch auf ihn und verlegte Wolinay lebensgefährlich. Die beiden Verlegten wurden ins Landeshospital gebracht. Der Knecht ist daselbst am 22. August gestorben. Somody wurde ins Garnisonsspital geführt. Seine Ergreifung war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Im Spital ist er in Trübfinn verfallen.

(Der Roman eines Sultans.) Interessante Einzelheiten veröffentlicht der Londoner „Standard“ über das Befinden des früheren Sultans Murad, der bekanntlich als geisteskrank in einem Palaste internirt ist. Der Bericht stammt angeblich von einem Freimaurer in Constantinopel, welcher den Sultan besucht haben soll. Der Besucher fand den unglücklichen Gefangenen sehr gealtert, doch ließ sein körperliches Befinden nichts zu wünschen übrig, auch soll er zuweilen völlig klaren Geistes sein. Eine kleine Halle in seinem Hause ist in eine Moschee umgeändert worden, und dort findet er sich öfters mit seiner Familie und seinem Gefolge zum Gottesdienste ein. Verschiedene Personen nehmen an dem darauffolgenden Frühstück Theil und begleiten ihn auf seinem Spaziergang im Garten. Bei schlechtem Wetter bleibt er im Zimmer und schaut den Spielen zu, die zu seinem Zeitvertreib veranstaltet werden. Er trägt immer noch seine Uniform und wird, wie ehemals, mit dem Titel „Eure Majestät“ angeredet. Sein Bruder, der jetzige Sultan, beschickte seine Tafel in reichlichem Maße und verabsolgt ihm ein bestimmtes Jahressgehalt. Er hat eine kleine Bibliothek und liest mehrere türkische Zeitungen. Wenn er klaren Geistes ist, erinnert er sich der Vergangenheit und besonders der Spaziergänge mit seinem Vater und seinem Bruder in den Wandelwegen von

Wie herrlich sind diese Worte; so ganz im alten mächtigen Stil, wo das Schwert noch in die Leier klingt, wo der Sinn wie Erz und die Form wie Gold ist!

Eine tiefe Ergriffenheit, jenes kräftige Schmerzgefühl, das eigentlich nur Männer kennen, faßt uns an, wenn wir auf Straßburg hinübersehen. Es ist das Bild eines Menschen, der mit dem Tode ringt und der alle Gnade von sich weist, der noch in letzter Stunde ein Nein auf die Lippen nimmt. Mit fliegender Haft slicht das Leben aus den gebrochenen Gliedern, aber die Stadt will es nicht glauben, daß sie erliegen muß. Im Innern haust die wildeste Verzweiflung.

85.000 Bewohner und 10.000 Soldaten liegen auf dem engen Raume beisammen; zwischen ihnen die Leichen derer, die die Noth hinweggemäht. Man schlägt die Zahl derselben fast auf 6000 an; allein vergebens bemüht man sich, sie alle zu beerdigen; denn unerbitterlich schlagen die Kugeln ein; selbst die Todten werden noch verfolgt auf dem Wege zur letzten Ruhestatt. Um dieselben einigermaßen bei Seite zu schaffen, ward neuerlich ein Waffenstillstand begehrt, und in der That schwiegen die Geschütze für einen halben Tag. Allein wohin soll man die Leichen schaffen, wenn man eingemauert ist auf so engem Raum, wenn vor den Wällen das Wasser und über dem Wasser der Feind steht!

Die Gefahr einer Seuche ist dadurch in nahe Aussicht gerückt und hinter der Seuche steht der Hunger mit geballter Faust und droht: Sterben oder ergeben!

Die Proviantvorräthe der Stadt sind zwar als ungeheure bezeichnet worden, allein trotzdem fehlt es wenigstens an den ergiebigen und gesündesten Nahrungsmitteln.

Es ist Thatfache, daß man schon jetzt die Pferde schlachtet, um Fleisch zu gewinnen, eine große Menge von Mehl und Früchten aber ist durch das Bombardement zum Theile verschüttet, zum Theile verbrannt worden.

So ist die Lage der Bewohner, und nun denke man sich die Bedrängung, der sie vom Feinde ausgesetzt sind. Tag und Nacht wührt der Kanonendonner, unerbittlich und unermüdblich; tausende von Granaten stürmen gegen die zerschmetterten Wälle, immer enger zieht sich der eiserne Gürtel um die todgeweihte Stadt. Zwischen unseren Tagen liegt die Nacht mit dem Segen der Ruhe; hier aber ist Tag und Nacht in eins verfloßen, in die gleiche fürchterliche Noth.

Wohin, wohin, um sich zu retten? Hier wüthet das Feuer, dort wüthen die Geschütze; die Eltern sind ohne Nachsicht, die Freunde sind nicht mehr am Leben. Bis an den Rhein hinunter ertönt das Jammergeschrei der verzweifeltsten Bewohner und ich gestehe, daß ich an allen Gliedern bebte, als ich es zum erstenmale vernahm. Nicht nur die Stadt, auch die Citadelle ist fast gänzlich verwüstet. Nur die bombendfesten Räume stehen noch aufrecht, alle anderen Gebäude, die sich im Bereich derselben befinden, liegen in Asche.

Wie das Werk der Zerstörung innerhalb der Mauern vorschreitet, so schreitet außerhalb die Arbeit der Belagerer der Vollendung entgegen. Mehr als 400 Geschütze umzingeln die Stadt, besonders mächtig sind die Nord- und die Südbatterie, die zu beiden Seiten der Stadt vor Kehl positionirt sind. Laufgräben und Parallelen wachsen mit jeder Stunde, sie sind bis auf dreihundert Schritt von Straßburg vorgeschoben. Ohne Unterlaß langen Extrazüge mit Maschinen und Schanzkörben an — die Boten des Sturmes mehrten sich und der Sturm ist hier im bildlichen Sinne zu verstehen! Daß derselbe entseßlich blutig sein wird, wenn es je dazu kommen sollte, liegt auf der Hand, denn man greift einen verwundeten Tiger an. Unter den Officieren macht man sich hierüber keine Illusion. Ich sah im Wirthshaus neben zweien, die miteinander auf das Wohl von Deutschland tranken —

„es wird wohl das letztemal sein in diesem Leben“, setzten sie ernst hinzu.

Wer dabei an die Ausfälle denkt, die zuweilen zu Nacht versucht und blutig erwidert werden, der kann die Gefahren eines Sturmes daraus entnehmen. Mit dem Jngimm hungriger Wölfe stürzen die Franzosen aus der Festung, man hört das fürchterbare Feuer des Kleingewehres in weiter Runde. Die Finsternis, die über dem Blutbade liegt, macht die Scene noch gräßlicher. Bangen Sinnes horchen wir zu, bangen Sinnes harren die Einwohner, bis die geschlagenen Truppen durch die Thore zurückstürmen. Sie bringen nichts mit, als neue Wunden und neuen Jammer. Die Bewohner stehen um Gnade beim General.

Aber der Commandant ist hart, hart wie das Eisen, das man zum Kriege braucht. Nicht wenige der Bürger sind schon dem Standrecht verfallen und jeder neue Tag bringt neue Opfer. Wer auf dem Dache eines Hauses sich blicken läßt, wird als Verräther erschossen. Zum Terrorismus kommt die Folter der abenteuerlichsten Gerüchte. Man hat dem Commandanten mitgetheilt, daß die französischen Armeen geschlagen sind, man hat ihn eingeladen, Officiere zu senden, um sich von der hoffnungslosen Lage der Festung zu überzeugen. Aber das alles war umsonst; der Commandant schüttelte das blasse Haupt und erwiderte: „C'est incroyable!“

Ich habe eine Frau gesprochen, die vor wenigen Tagen Straßburg verlassen hat und die mir versicherte, daß an allen Straßeneden der Stadt (soweit es solche noch gibt) die Siege der französischen Waffen angeschlagen stehen. Die kühnsten Versionen treten dabei zu Tage, von der Tödtung des Kronprinzen und der Verwundung des Königs; der Refrain aber ist immer, daß Mac Mahon mit seinem Ersatzheere unterwegs sei. Das sind die stärksten und letzten Mittel, doch wie grausam sind auch sie durch die jüngsten Nachrichten

Dolmetscher, sowie seine Reise mit seinem Oheim Abdul Aziz nach dem Festlande und London, und der Empfang durch die sultanischen Herrscher. Dabei gedenkt er der Königin Victoria mit bemerklichem Vergnügen und hat oft den Wunsch ausgesprochen, in Malta oder Cypern zu leben, um unter ihrem Schutze zu sein. Während des Besuchs des deutschen Kaisers in Constantinopel wünschte er ihm vorgestellt zu werden; dies war aber außer Frage, da er bei seinem Zustande sorgfältig überwacht werden muß. Nur selten giebt er dem Wunsche Ausdruck, den Thron wieder zu besteigen; aber oft spricht er von der verhängnisvollen Nacht des 29. Mai 1876, als er plötzlich vom Großvezier aus dem Gefängnis abgeholt und zum Padischah ausgerufen wurde.

Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 30. August. (Ein windischer Jd-ealist.) Die Absicht deutscher Frauen des oberen Drauthales, eine Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe der „Südmärk“ ins Leben zu rufen, brachte einen unstreitig sehr geistreich veranlagten, edlen Wenden dermaßen in Harnisch, daß er sich hinsetzte und einen Bericht an die „Südb. Post“, diesen wöchentlich zweimal erscheinenden Beweis slovenischer Bildung, verfasste, in dem er sein Licht leuchten lassen wollte. Zum aufrichtigen Bedauern der erbarmungswürdigen Leser der „Südb.“ vergaß der Biedermann jedoch, das armselige Stumpfchen seines Geisteslichtes vorerst mit der Dochtkeere zu reinigen, weshalb denn auch geschah, was geschehen mußte: seine „geistige“ That stinkt zwar, gereicht aber niemandem zur Freude. Das mag jedoch der Ehrenwerte mit sich selbst ausmachen, da er ja den Vorsatz hatte, die deutschen Frauen zu verunglimpfen und seine Absicht erreicht zu haben glauben könnte, wenn zugestanden wird, daß sein Geschreibsel einem anständigen Menschen bezagen konnte. Die Wirkung ist aber stärker, denn auch die gebildeten Slovenen sollen dem frechen Burschen, der sich erdreistete, deutsche Frauen in den Kreis seiner idiotenhaften Betrachtungsweise zu ziehen, gewiß jenes Maß ungeschmälerter Verachtung, das solchen Schriftstellernden Strauchrittern gebührt. Diese geistigen Unmuthen sind es nun freilich nicht wert, daß man sich mit ihnen beschäftigt, gleichen sie doch den verummumten Wegelagerern, die aus sicherem Hinterhalte vergiftete Geschosse auf den Wanderer schleudern und gegen Wehrlose muthig wüthen, beim Herannahen eines ernstern Gegners aber spurlos im Busch verschwinden. In diesem Falle wurde ausnahmsweise nur deshalb auf das sinnlose Geschwätz eines dieser Bravi geantwortet, weil dieser Biedermann vergessen machen will, daß gerade der slovenische, den Haß gegen die Deutschen predigende Clerus mit Vorliebe das „schwache“ Geschlecht bearbeitet, wenn er etwas besonders Wichtiges durchsetzen will. In solchen Fällen ist der „Kochlöffel“ ein willkommener Bundesgenosse und der Verfasser des erwähnten Berichtes scheint nur deshalb so erbost zu sein, weil er merkt, daß die „Kochlöffel“ der deutschen Frauen des Drauthales für die slovenische Sache nicht zu haben sind. Dem „geistreichen“ Berichtstatter könnten übrigens einige zarte Andeutungen mit den deutschen Kochlöffeln auf der Rehrseite seines werten Jchs nur zum Vortheil gereichen. Vielleicht gelangt es den deutschen Frauen des Drauthales einmal, ihre Kochlöffel in dieser Weise zu entwöhnen.

Lindenheim, 28. August. (Eichenlaub.) Wie die „Südb. Post“ berichtet, ist es in Sauerbrunn allgemein aufgefallen (wahrscheinlich den geistlichen Herren), daß die dortige Feuerwehr bei der Ausrückung am Geburtstage des Kaisers mit dem Festabzeichen der kaiserlichen Armee, mit Eichenlaub, geschmückt war. Das ist der sich stets breitmachende waschichte Patriotismus dieser Herren. Die Feuerwehr schmückt sich in loyalster Absicht, gewiß ohne jeden Hintergedanken, mit diesem Blatte und dadurch erregt sie den Aerger der Frommen, welche in ihrer blinden Wuth nun auch dieses Ehrenabzeichen zu verfolgen beginnen. Wäre ein Einschreiten gegen diese Römer nicht weit nöthiger, als eine Verwarnung deutscher Beamten wegen Ausübung politischer Rechte?

vernichtet worden! Auf die Belagerung und auf das Bombardement übten dieselben zunächst keinen Einfluß, aber natürlich wuchs die Stimmung der Truppen unendlich dadurch. In der Nordbatterie, bei der ich an jenem Abend stand, war der Jubel ohne Grenzen, es ward beschlossen, noch mehr Leuchtkugeln hinüberzuschicken, um auf diese Weise eine Festbeleuchtung zu improvisieren.

„Es ist eine Jungfer“, sagen die Leute in der hiesigen Gegend, „und darum will sie sich nicht ergeben.“ Man gibt den Festungen, die noch niemals eingenommen wurden, diesen Ehrennamen und seltsam genug ist es immerhin, daß der französische General zum Ritter der deutschen Jungfrau beschieden war. Uns anderen aber, die wir bewegten Herzens hinüberblicken, macht solches Ritterspiel den Eindruck, als stünden wir vor einem Todeskampf.

Ich muß dieses Wort des Eingangs wiederholen, wie das Bild sich stündlich vor meinen Blicken wiederholt. Es gibt Dinge, die sich nicht abstumpfen lassen, auch wenn sie lange dauern, und zu diesen gehört für gebildete Menschen der Krieg. In der Stube, wo ich schreibe, zittern die Fenster ununterbrochen; ihr Klirren sagt mir, was man in Straßburg leidet, wenn ich es einen Augenblick vergessen könnte.

Lange Zeit war die Besorgnis der Einwohner groß, daß der Commandant im letzten Augenblicke die ganze Stadt in die Luft sprengte. Wenn man das Pulver, das in den Festungsräumen liegt, auch nur auf 1000 Centner anschlägt (und sicher ist es mehr), so würde das dennoch ausreichen, um sämtliche Ortschaften der Umgebung in Trümmer zu schlagen. Diese Erwägung, die man übrigens gerne verbannt, trägt gerade nicht dazu bei, die Behaglichkeit meines bau-fälligen Quartiers zu vermehren.

So steht denn Straßburg am Ende seiner Tage. Es muß ein fürchterlicher Anblick sein, wenn man schon bei

Hl. Dreifaltigkeit i. W. B., 29. August. (Viehmarkt.) Auf dem hier gestern abgehaltenen Augustimarkt wurden im Ganzen 1157 Stück Hornvieh aufgetrieben und zwar 342 Paar Ochsen, 272 Stück Kühe und 201 Stück Jungvieh. Das aufgetriebene Vieh kann in jeder Hinsicht als schön bezeichnet werden; die Kauflust war jedoch ob der wenigen Käufer etwas lau. Die Preise waren mittelmäßig. Der nächste Markt findet am Quatembermontag, d. i. am 23. September statt.

Graz, 28. August. (Südmärk.) Wie bereits mitgeteilt worden ist, findet die heutige Hauptversammlung des Vereines Südmärk Sonntag, den 8. September um 10 Uhr vormittags statt. Am Abend dieses Tages ist ein Commerc, am Vorabende eine gefellige Zusammenkunft. Es werden nun jene Teilnehmer der Hauptversammlung, die in Mahrenberg übernachtet wollen, dringend ersucht, dieses der Vereinsleitung sogleich bekanntzugeben, damit für Unterkunft Sorge getragen werden könne. Zur Theilnahme an der Hauptversammlung sind außer den Vertretern der Ortsgruppen auch andere Vereinsmitglieder berechtigt. Jedoch müssen sich diese behufs Ausstellung der Theilnehmerkarten ehestens bei der Vereinsleitung in Graz (Frauenstraße Nr. 4) melden. — Ein deutscher Priester. Vor kurzem hat der Verein Südmärk der Gemeinde St. Felix-Florus bei Pergine in Südtirol zum Bau des Gotteshauses eine Spende von 100 Gulden gegeben, von der Uebersetzung ausgehend, daß er hiedurch seiner Aufgabe gerecht werde, den bedrängten Volksgenossen gesellschaftliche Unterstützung zuzuwenden. Auf wie fruchtbaren Boden diese Gabe gefallen ist, beweist das Dankschreiben des dortigen Curaten Alois Gädler, in dem es heißt: „Die neue Kirche, die wir hier zur Ehre Gottes errichten, soll auch eine Schule sein, wo die deutsche Sprache und Bildung immer mehr gefördert und veredelt werden wird. Es wird mir heilige Pflicht sein, in der Kirche nach meinen schwachen Kräften den Religionsunterricht in der deutschen Muttersprache zu erteilen.“ Dem wackeren Seelenhirten gebührt übrigens Dank für seine frommdeutsche Gesinnung, die seinen leider zumeist im Lager der Feinde des deutschen Volkes stehenden Standesgenossen zum Vorbilde dienen möge. — Südmärk-Zündhölzchen. Die bereits angekündigten Südmärk-Zündhölzchen sind nunmehr zu haben. Durch deren Verkauf wird dem Vereine Südmärk eine ansehnliche Kräftigung seiner Casse zuteil werden, wenn sich alle Ortsgruppen ihres Vertriebes nachdrücklich annehmen. Es ergeht in dieser Hinsicht die nachdrücklichste Bitte an alle Ortsgruppenleitungen, in ihrem Orte Kaufleute zu gewinnen, die den Verkauf von Südmärk-Zündhölzchen übernehmen und auch sonst für deren Verbreitung Sorge zu tragen. Große Listen (Schweben) mit 10.000 Schachteln sind von der Zündwarenfabrik des Hl. Pokaj in Deutschlandsberg zu beziehen; den Bezug kleinerer Mengen vermittelt der Kaufmann Heinrich Auer in Graz (Neuhorgasse), der heute schon in der Lage ist, an ihn ergehenden Bestellungen zu entsprechen. Bei der sehr gefälligen Ausstattung der Schachteln, der bekanntermaßen guten Ware und dem billigen Preise werden diese Südmärk-Zündhölzchen gewiß allen anderen Erzeugnissen dieser Art standhalten können. Die Lösung soll sein: Deutsche, kauft und verlangt überall nur Südmärk-Zündhölzchen. — Für Cilli. Für das in Cilli zu gründende Studentenheim haben bei dem Vereine Südmärk neuerdings gespendet: Ingenieur Ludwig von Bernuth 10 fl., D. v. S. 2 fl., Fräulein R. Nr. 3 6 fl., die Ortsgruppe Wies 12 fl. 15 kr. Möchte diese gute Sache schnell allseitige Förderung finden.

Wind-Feistritz, 28. August. (Schadenfeuer.) Einige Minuten vor 1 Uhr nachts weckte Feueralarm die Bewohner unseres Städtchens aus dem Schlafe. Es brannte das Wirtschaftsgebäude des Bauers Juhart in dem eine halbe Stunde entfernt gelegenen Orte Devina. Dem sehr raschen Herbeieilen der Feuerwehr, die noch einen gewaltigen Hügel zu bewältigen hatte, und der herrschenden Windstille ist es zu danken, daß das Wohnhaus, welches nur durch eine schwache Mauer von den anderen Gebäuden getrennt war, gerettet wurde. Der Besitzer erleidet einen bedeutenden Schaden, da er nur mit einem sehr geringen Betrag ver-

lebendigem Leibe in das aufgeworfene Grab blickt, und so schaut die Festung aus ihrer Agonie herunter in die zertrümmerte Stadt.

Der eine Wunsch, der jetzt in allen lebt, ist nur noch ein schnelles Ende. Dann wird die Stadt aus dem Grabe auferstehen und eingehen in eine bessere Zukunft unter Deutschlands friedlichem Himmel!

Ein unheimliches Erlebnis.

Von Oskar Linden.
(Schluß.)

Don Esteban schaukelte sich etwas schneller in seinem Stuhle.

„Hm“, machte der Arzt und blies eine dicke Rauchwolke aus seiner Cigarillos vor sich hin. „Ich möchte Sie gerne vom Gegentheile überzeugen, Mister Currends.“

Diese Worte begleitete mein Gastgeber mit einem trockenen Lachen.

„Wie meinen Sie das?“ frug ich.

„Ganz einfach“, sagte Esteban und sah mich groß und scharf an, „ich möchte Sie sofort hypnotisieren.“ Ich lachte laut und hell auf.

„Ist das Ihr Ernst, Don?“ frug ich.

„Gewiß.“

„Nun, dann kann ich Ihnen offen sagen, daß Ihre Kunst bei mir vollkommen mißlingt.“

„Was gilt die Wette, Mister Currends?“

Don Arbillos war bei diesen Worten aus seinem Schaukelstuhl gesprungen und stand hochaufgerichtet vor mir. Auch ich hatte mich erhoben.

Die Lage war mir unbehaglich geworden.

sichert war und auch der ganze Heu- und Getreidevorrath, sowie Fahrnisse und Ackergeräte mitverbrannten. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Mahrenberg, 30. August. (Kirchen-Schau-fahne.) Dieselbe ist bereits fertiggestellt und kommt mit dem 8. September in den Besitz des Ortschulrathes. Da anlässlich der Südmärkhauptversammlung zahlreiche Fremde Mahrenberg besuchen werden, unter denen sich zweifelsohne auch eine Anzahl Spender für die Fahne vorfinden dürften, so machen wir hiemit auf die prächtige Fahne aufmerksam. Sie wurde von der Kunstanstalt Kottal in Wien hergestellt. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 220 Kronen.

Graz, 31. August. (Feier des Tages von Sedan.) Der Verein der Deutschnationalen in Steiermark veranstaltet anlässlich des Jahrestages der vor 25 Jahren geschlagenen Schlacht bei Sedan Montag den 2. September im Saale des Gasthauses „Zum wilden Mann“, Jakomini-gasse 3, eine Festfeier, bei der auch deutsche Frauen und Mädchen herzlich willkommen sind.

Budweis, 27. August. (Die 11. Hauptversammlung des deutschen Böhmerwaldbundes) findet heuer am 28. September in Pragatz statt. Aus Anlaß dieser Hauptversammlung hat sich in Pragatz bereits ein Festausschuß gebildet, welcher die umfassendsten Vorkehrungen trifft, um den Teilnehmern an der Hauptversammlung durch Veranstaltung der mannigfaltigsten Festlichkeiten und Unterhaltungen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Am 27. September findet der Begrüßungsabend im Theatersaale statt, am 28. vormittags ist die eigentliche Hauptversammlung und nachmittags der Festcommerc. Für den 29. vormittags sind Ausflüge in die herrliche Umgebung von Pragatz, so insbesondere zum Rudolfssturm auf dem Rabín, geplant. Am 29. nachmittags findet ein Concert der Musikpelle des k. k. priv. Schützencorps im Margarethenbade statt.

Erster Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Anabenshortes in Marburg.

Berast von Vincenz Kozmuth, pensioniertem Oberlehrer und derzeitigem Leiter der Anstalt.
(Schluß.)

Der moralische Zustand der am Schluß verbliebenen 24 Zöglinge stellte sich rücksichtlich des Verhaltens in der Anstalt folgendermaßen: Vollkommen entsprechend 4, entsprechend 17, minder entsprechend 3 Zöglinge.

In den Lerngegenständen erhielten bei im ganzen nicht besonders geistiger Veranlagung die Zöglinge in den drei Anabenschulen: Durchgehends sehr gut 2, gut, d. i. entsprechend 14, nicht entsprechend 6, die Classification brachten nicht bei 2 Zöglinge.

Wie sehr auch die Lehrer der drei Anabenschulen und die beiden Erzieher der Anstalt bemüht waren, auf Geist und Gemüth der Zöglinge fördernd einzuwirken, so standen diesem Bestreben doch manche Hindernisse entgegen, als: sehr ärmliche Verhältnisse der Eltern und ihre tägliche Abwesenheit vom Hause, hauptsächlich das frühere vom Kindesalter an gewohnte Nichtstun und das so verderbliche Herumstreifen an schulfreien Tagen u. dgl. m. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß, nachdem diese Anstalt die ersten Geburtswehen überstanden hat, in nicht zu ferner Zeit, durch Zusammenwirken aller bestrehtesten Factoren, die gestellte Aufgabe zur Ehre Gottes und zum Wohle der opferwilligen Bürgerschaft von Marburg vollkommen gelöst werden wird.

Auf die materiellen Unterstüßungen übergehend, ist freudig zu erwähnen, daß der Anstalt bis zum 14. April von verschiedenen Gönnern, deren P. T. Namen bereits die „Marburger Zeitung“ veröffentlichte, der Gesamtbetrag von 239 fl. 16 kr. zugegangen ist, wovon ein Theil schon für Sommerausgangsanzüge verwendet wurde. Nachträglich erhielt die Anstalt Spenden von Herrn Karl Fischer 20 fl., von Herrn Baron Gödel-Cannoy durch den hochwürdigsten Herrn Dompfarrer 25 fl.

Der Anstalt direct haben gütigst gespendet: Herr Roman Pachner 36 verzinte Suppenschalen mit Gemüsetassen und

„Dreitausend Pesabos, Don Arbillos“, entgegenete ich erregt, „daß Sie mich nicht zu hypnotisieren in der Lage sind.“

„Die Wette ist angenommen“, sagte der Arzt ruhig und kühl.

„Doch Sie, Mister Currends, verlieren sie. Das kann ich Ihnen schon jetzt sagen.“

Ich konnte mich nicht enthalten, abermals hell aufzulachen.

„Lachen Sie nicht, Don Currends“, hörte ich nun Arbillos' Stimme; „Sie haben die Wette schon verloren!“

„Nie!“ schrie ich mit aller Anstrengung dem Arzte zu, doch im selben Augenblicke fühlte ich die dunklen Augen von Esteban mit glühendem Feuer mir entgegenleuchten, die Stimme versagte mir, meine Füße wankten und einige Augenblicke hindurch war es mir, als wenn alle meine Sinne schwänden. Mit meinen Händen strich ich durch die leere Luft, dann löste sich der Bann von mir und ich sah Esteban wieder ruhig in seinem Stuhle sitzen und sich mit demselben schaukeln. In dem Dunkel meiner Erinnerung dämmerte es mir auf, als hätte der Arzt mir einen Befehl mit barscher Stimme zugerufen. Doch des Inhaltes seiner Worte konnte ich mich nicht entsinnen.

Die Stimme Arbillos ließ mich wieder zu vollem Bewußtsein meines „Jchs“ kommen.

„Also, Mister Currends“, wandte er sich lächelnd an mich, wie denken Sie nun über die Hypnose?“

Im muß gestehen, daß mich der höhnische Ton, mit welchem der Arzt diese Frage an mich richtete, aus meiner Ungläubigkeit riß und ich insgeheim zugehen mußte, daß während weniger Minuten irgend eine Veränderung mit mir vorgegangen war, deren Grund unfehlbar jener eigenthümliche Zustand, dem ich vorhin verfallen war, bildete.

drei Dugend Messer und Gabeln; Herr Anton Gök für den Hausgarten zwei starke Fahren Dünger und zwei große Zäuner als Wasserbehälter; Herr Oberlehrer Pfeifer und Herr Lehrer Geißler als Mitglieder des Unterstützungvereines Winteranzüge, Wäsche und Schuhe und letzterer durch Kinderfreunde 12 Stück Handtücher und 14 Schürzen für die Handarbeiten; Herr Glaser und Gemeinderath Bernhardt spendete 33 Trinkgläser. Für die Suppenanstalt im Knabenhorte lieferten Obst, Bäckerei, Reis, Linsen und im Fleischbestandtheile die als wohlthätig bekannten Frauen: Bürgermeistersgattin Nagy, Duma, Wögerer, Wurzer und die Herren Frik, Krzizel und Maier.

Die Erhaltungskosten dieser Anstalt haben ohne Einrechnung der Beiträge bisher die Summe von 600 fl. beansprucht. Zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte hat der löbliche Verwaltungsrath vier Sitzungen abgehalten, wobei insbesondere der Herr Bürgerschuldirektor Franz Frik die pädagogische Aufsicht, sowie die Stellvertretung des im Sommer abwesenden Herrn Obmannes, Herr Anton Stiebler das Schriftführeramt, Herr Bancalari die Casse und Herr Anton Gök die Wirtschaft auf das Beste besorgten. Zum Schlusse sei allen P. T. Wohlthätern und Gönnern für die hochherzigen Spenden und dem löblichen Verwaltungsrathe für die große Mühewaltung wiederholt der gebührende Dank ausgesprochen. Kaiser Franz Josef-Knabenhort in Marburg am 24. August 1895.

Marburger Nachrichten.

(Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmärkt.“) Die diesjährige Hauptversammlung des Vereines „Südmärkt.“ findet, wie wir bereits mittheilten, Sonntag, den 8. September in Mahrenberg statt. Da, wie vorauszusehen, auch von Marburg aus eine zahlreiche Theilnahme stattfinden wird, so werden alle Theilnehmer an dieser Fahrt ersucht, wegen Ausfolgung der Theilnehmerkarten, welche von der Hauptleitung in Graz ausgegeben werden, ihre Adressen beim Schriftführer der Ortsgruppe, Herrn A. Waidacher, bis längstens Dienstag, den 3. d. bekanntzugeben. Die Abfahrt von Marburg aus geschieht Sonntag, den 8. d. mit dem Frühzuge um halb 6 Uhr, da auf 10 Uhr der Beginn der Hauptversammlung angesetzt ist. — Die Besuche wegen Erlangung eines Freiplazes an der vom Vereine ins Leben gerufenen Studentenküche für deutsche Mittelschüler müssen bis längstens 8. September bei der hiesigen Ortsgruppenleitung eingebracht werden.

(Vom österr. Eisenbahnbeamten-Vereine.) Den Freunden und Bekannten diene zur gest. Nachricht, daß das vocal-Comité Marburg des österr. Eisenbahnbeamten-Vereines den schon längst beabsichtigten Ausflug am 8. September bei jeder Witterung unternimmt und zwar in die altberühmte Draustadt Bettau. Die Stadtgemeinde, der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein dafelbst haben es sich in zuvorkommendster Weise zur Aufgabe gestellt, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Sofort nach Ankunft wird ein Rundgang durch die Stadt und ein Aufstieg auf den dortigen Schloßberg unternommen, wonach um 6 Uhr abends im Schweizerhause zu Ehren der Gäste ein Concert des dortigen Musikvereines unter Mitwirkung eines Soloquartetts der Südbahn-Liedertafel aus Marburg veranstaltet wird. Die Abfahrt von Marburg erfolgt mit dem gemischten Zuge Nr. 100 um 2 Uhr 19 Minuten nachmittags. Die Theilnehmer an diesem Ausfluge mögen ihre Namen auf dem in der Buchhandlung des Herrn Raltenbrunner aufliegenden Vogen verzeichnen, woselbst auch die zur Legitimation dienenden Theilnehmerkarten behoben werden können.

(Bezirksfeuerwehrtag.) Heute findet hier der 18. bzw. zweite diesjährige Bezirksfeuerwehrtag in Marburg statt, zu welchem die Bezirksfeuerwehrein von Rötisch, St. Lorenzen, Maria-Rast, Pibern, Unterpulsgau, Rothwein, Kranichsfeld und Marburg geladen sind. Der Brandinspector Herr Hueber und der Hauptmann der Grazer Feuerwehr,

Herr Josef Burgleitner, werden mit einer Abordnung der frei. Grazer Feuerwehr an dem Bezirksfeuerwehrtage theilnehmen. Um 11 Uhr vormittags findet in den Räumen der hiesigen Feuerwehr die Berathung der Abgeordneten statt, sodann wird im Casino das Mittagmahl gemeinschaftlich eingenommen werden und am Nachmittag wird unsere freiwillige Feuerwehr bei Schaulübungen den Beweis ihrer freiwilligen Schulung und Leistungsfähigkeit erbringen. — Nach der Schaulübung findet im Garten der Gög'schen Brauerei ein Concert der Südbahnwerfstättenkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Füllekruff statt.

(Feier des Tages von Sedan.) Die morgen abends im großen Saale der „Gambinushalle“ stattfindende Gedächtnisfeier des Sieges von Sedan wird zweifellos eine große Zahl der hiesigen deutschbewussten Gesinnungsgenossen vereinigen, da sich in diesen Kreisen eine lebhafteste Theilnahme kundgibt. Der wadere Männergesangverein und die treue Südbahnliedertafel werden einige nationale Lieder vortragen, wodurch die Feststimmung eine höhere Weihe empfangen wird, und die Herren Director Binder, Kapellmeister Füllekruff, Lehrer Schönherr und Chormeister Wagner erklärten sich auf Ersuchen des Festausschusses in zuvorkommender Weise bereit, einige Tonsätze auf der Orgel und am Harmonium vorzutragen. Die hier wohnhaften Streiter der deutschen Heere aus dem Jahre 1870 sind selbstverständlich bei dem Feste sehr willkommen. Der Ausschuss hat die ihm bekannten Veteranen aus der großen Zeit geladen. Sollte aber einer von ihnen, weil er dem Ausschusse nicht bekannt war, eine Einladung nicht erhalten haben, so möge er nichts desto weniger an der Feier theilnehmen. Er wird herzlich willkommen heißen werden.

(Zur Wasserleitung-Frage.) Die unter der Leitung des Herrn Berginspectors Tschobull vorgenommenen Bohrversuche auf dem Bacher hatten bisher ein sehr günstiges Ergebnis, da in der Schotterfläche bereits Wasser gefunden wurde und nach der Durchbohrung dieser Schichte sprudelndes Wasser zum Vorschein kam. Es ist somit alle Hoffnung vorhanden, daß die Wasserleitungsfrage für Marburg im Sinne der von dem Herrn Berginspector Tschobull gemachten Vorschläge gelöst werden wird. Wir begrüßen dieses Ergebnis auf das Freudigste.

(Herbst-Trabrennen.) Nach den eingelaufenen Nennungen zu dem heute nachmittags um 3 Uhr auf der Thesen beginnenden Trabrennen zu schließen, dürfte dasselbe sehr interessant werden, da insbesondere die Nennungen vonseite der Grazer Sportsmen überaus zahlreich sind. Wir nennen hier nur Baron Satinovic, Weidinger, Costella, Wagner, Behovar, Ritter und mehrere andere, die lauter erstklassige Pferde in den Wettkampf senden werden. Auch vonseite der Luttenberger ist eine zahlreiche Theilnahme zu verzeichnen, so daß auch die Zuschauern reichbesetzte Felder aufweisen. Wenn wir der Wetterprognose Glauben schenken dürfen, so hat der Trabrennverein, der keine Mühe und Opfer gescheut hat, um das heutige Rennen spannend zu gestalten, endlich einmal schönes Wetter zu erhoffen, was dem Vereine, der seit einer langen Reihe von Jahren durch die Ungunst der Witterung stark zu leiden hatte, wohl sehr zu wünschen wäre. Der um 2 Uhr 19 Minuten vom Südbahnhof abgehende gemischte Zug hält am Trabrennplatz, so daß auch in dieser Beziehung für die Bequemlichkeit der Besucher gesorgt erscheint.

(Vergnügungszüge) mit circa 50 Procent Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schröckls Wwe. Reisebureau anläßlich des Feiertages Maria Geburt von Marburg nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig (per Bahn oder Schiff). Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbillets I, II. und III. Classe. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Ein Knabe unter einem Wagen.) Das Schnellfahren ist unseres Wissens in den Straßen der inneren Stadt bei Strafe verboten, einige Fiaker mißachteten jedoch dies Verbot und so ereignete es sich denn gestern nachmittags nach 1/3 Uhr, daß ein Knabe in der Herrengasse nächst

dem Geschäfte des Herrn Martitz unter die Räder eines dahinsausenden Fiakerwagens gerieth. Glücklicherweise kam der Knabe, wie uns berichtet wurde, mit dem bloßen Schrecken davon, gegen den fahrlässigen Koffelkenner, dessen Name uns bekannt ist, wird aber hoffentlich die Strafamtshandlung eingeleitet werden.

(Viehmärkte.) Am 2. September d. J. wird auf dem kleinen Exercierplatze der Monatsviehmarkt abgehalten, der nach seinem Vorgänger zu schließen, gut besucht zu werden verspricht. Gleichzeitig wird dafelbst der Remontenmarkt stattfinden und wäre, um eine jährliche Wiederholung dieser Märkte zu sichern, eine lebhafteste Theilnahme seitens der Verkäufer sehr erwünscht. Die von der löblichen Remonten-Affentcommission gestellten Anforderungen an das Pferdmaterial sind aus den darauf bezüglichen Kundmachungen zu ersehen. — Am 4. d. M. findet der Herbstviehmarkt in der Magdalenenvorstadt statt, der vonseite der Käufer stark besucht werden dürfte, weil gerade auf diesem Markte Vieh, welches zum Einhalten sich eignet, zahlreich aufgetrieben wird. Die beiden letztabgehaltenen Schweinemärkte erfreuten sich insbesondere vonseite der auswärtigen Käufer eines so regen Besuches, daß außerst hoher Preise, die für alle Gattungen der Schweine gezahlt wurden, die Nachfrage nicht gedeckt werden konnte. Da auch für die kommenden Märkte infolge des noch immer erneuerten Ausfuhrverbotes für Schweine aus Ungarn und Croatien eine große Käuferzahl sicher zu erwarten ist, so wäre eine zahlreiche Beschickung äußerst wünschenswert. Die Ausfuhr an den beiden letzten Märkten betrug insgesamt an die 500 Schweine in 12 Waggons, eine Zahl, die gewiß für die Bedeutung des Schweinemarktes in Marburg spricht.

(Marburger Kurzweil-Kalender.) Dieses kalendariische, im Verlage unseres Herausgebers erscheinende Werk wird in diesen Tagen fertiggestellt werden und einen die Marburger Leser insbesondere fesselnden Inhalt haben, da es eine kurze Geschichte des Marburger Männergesangvereines, der im kommenden Jahre die Feier seines 50jährigen Bestandes begehen wird, und der Südbahn-Liedertafel, die ihr 30jähriges Bestehen heuer festlich begiebt, enthalten wird. Die gelungenen Bilder der verstorbenen Bürger Thomas Gög, Hans Levitshnigg und Julius Pfriemer werden die Erinnerung an diese wadern deutschen Männer wachrufen und das Porträt des Herrn Chormeisters Rudolf Wagner wird daran mahnen, daß Männer in unserer Mitte leben, denen wir zu Dank verpflichtet sind, da sie in edlem Streben ihre besten Kräfte einsetzten. Die Nachbildung einer photographischen Aufnahme der Mitglieder der Südbahnliedertafel im heurigen Jahre wird das Gedenken an die Jubelfeier dieses Vereines festhalten. Der übrige Inhalt des Kalenders wird die Leser dieses Familien- und Hausbuches gewiß auch zufriedenstellen. Der Preis des „Marburger Kurzweil-Kalenders“, der auch diesmal in sehr gefälliger Gewand erscheint, beträgt im Einzelverkauf nur 40 Kreuzer.

(Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.) Der Gewerbeverein in Marburg ladet zur Besichtigung der Gewerbeausstellung in Berlin, die im Jahre 1896 vom Mai bis October stattfinden wird, ein. Die Ausstellung umfaßt vierundzwanzig Gruppen und zwar: 1. Textil-Industrie, 2. Bekleidungs-Industrie, 3. Bau- und Ingenieurwesen, 4. Holz-Industrie, 5. Porzellan-, Chamotte- und Glas-Industrie, 6. Kurz- und Galanteriewaren, 7. Metall-Industrie, 8. Graphische und decorative Künste und Gewerbe, 9. Chemische Industrie, 10. Nahrungs- und Genussmittel, 11. Wissenschaftliche Industrie, 12. Musikinstrumente, 13. Maschinen, Schiffsbau, Transportwesen, 14. Elektrotechnik, 15. Leder- und Kautschuk-Industrie, 16. Papier-Industrie, 17. Photographie, 18. Gesundheitspflege und Wohlfahrts-Einrichtungen, 19. Unterricht und Erziehung, 20. Fischerei, Schifffahrt und dazu gehöriger Sport, 21. Fahr- und Reitsport, Wassersport, Radfahrtsport, Schieß- und Jagdsport, Luftschiffahrt, 22. Gartenbau, 23. Deutsche Colonial-Ausstellung, 24. Hotel- und Restaurationswesen. — Anmeldungen nimmt der Obmann des Marburger Gewerbevereines, Herr Eduard Albrecht, entgegen.

„Sie haben Ihre Wette gewonnen, Don Esteban“, entgegnete ich daher, und ich bin nun überzeugt, daß die Hypnotik kein leerer Wahn ist.“

Don Arditos lachte wieder recht trocken, als er erwiderte: „Ja, mein lieber Freund, der Unglaube muß in irgend einer Weise gerächt werden“, dann, als wenn er mich beruhigen wollte, setzte er hinzu: „Ich habe mir den Scherz erlaubt, daß ich Ihnen eine Idee von mir suggerierte, welche Sie jedoch sofort ausführten. Also verzeihen Sie.“

Ich hatte keinen Grund, dem Arzte böse zu sein und reichte ihm zum Zeichen meiner weiteren Freundschaft die Hand. Don Esteban drückte dieselbe warm. Doch als ich ihm entgegenblickte, schien es mir, als weiche sein Auge meinem Forchten aus.

„Kommen Sie, Mister Currends, wir wollen uns zu den Damen auf die Veranda begeben.“

Ich gehorchte dieser Einladung schweigend und trat mit ihm auf die Veranda hinaus.

Dort fanden wir Ellen und Marietta, welche uns mit herzlichem Lachen empfingen.

Es war schon spät am Abend, als wir in den Salon zurückkehrten. Don Arditos und seine Frau, da ich und Ellen an diesem Abende frei hatten, luden uns zu Tische. Doch wollte das Gespräch heute nicht recht in Fluß geraten. Esteban blieb schweigsam und still. Zum ersten male bemerkte ich, daß er den Fragen seiner Gemahlin soviel als möglich auswich und sich mehr mit Ellen unterhielt, als mit Marietta.

Mitternacht war schon vorüber und wir trennten uns von unseren Gastfreunden mit einem herzlichen Gutenachtgrüße. Ich und Ellen suchten unser Schlafgemach auf.

Sonderbar. Heute gelangte ich nicht zur Ruhe. Ellen schlief schon lange, doch ich konnte und vermochte keinen Schlaf zu finden. Ein eigenthümliches „Gerasen“ dämmerte in meinem

Gehirn auf. Mir war es, als müßte ich einem unbestimmten Willen gehorchen. Da schlug die Thurmuhr die erste Stunde nach Mitternacht. Mich trieb es aus dem Zimmer hinaus und unwillkürlich suchte ich nach einer Waffe. Es dämmerte in mir dieser Gedanke auf. Ein Messer! Ja! Da am Tische lag es. So sehr ich mich dagegen sträubte, die Waffe mir anzueignen, so mußte ich dennoch nach ihr greifen. Meine Finger klammerten sich, durch eine fast überirdische Macht hiezu gezwungen, um den elfenbeinernen Griff. Kaum hatte ich die Waffe in der Hand, als es mich aus dem Gemache trieb. Wohin? Das wußte ich nicht. Ich mußte hinaus. Langsam schlich ich mich durch den Corridor. Eine bestimmte Thür mußte ich öffnen. Das wußte ich. Nun stand ich an derselben. Ohne daß ich es ahnte, stand ich im Schlafzimmer Arditos. Mein Gehirn schien mir aus dem Schädelspringen zu wollen. Was wollte ich thun! Vor dem Bette Donna Mariettas stand ich, und wie meine Blicke die Frau in ruhigem Schlummer liegen sahen, kam es wie Mordlust über mich. Nun wurde es mir klar. Don Arditos hatte mir suggeriert, ich solle seine Frau ermorden! So hätte er sein Weib und mich aus dem Wege geräumt, um Ellen sein Eigen nennen zu können! Gewaltig drang diese Erkenntnis in mich und nochmals bäumte ich mich auf gegen einen Mord. Umsonst. Ich mußte den Mord vollbringen. Da fühlte ich, wie meine Hand sich unwillkürlich hob. Krampfhaft umschloffen die Finger nun das Messer und mit voller Wucht führte ich den Stoß nach der schlummernden Frau! Im selben Momente jedoch fiel das Messer zu Boden. Meine geistige Kraft, die Herrschaft über mich selbst hatte ich wieder erlangt. Gleich einem Wahnsinnigen stürzte ich aus dem Gemache. Mit beschleunigten Schritten eilte ich nach dem Salon. Die Uhr darinnen schlug die zweite Morgenstunde. Das Licht im Gemache brannte noch. Im Schaukelstuhl sah ich Don Esteban sitzen. Doch glaubte ich vor Schreck aufschreien zu müssen.

Aus den Schläfen des Arztes rieselte ein kleiner Blutstrom. Arditos hatte sich erschossen. Die That mußte in demselben Augenblicke geschehen sein, als mir das Messer entfallen war, denn Don Esteban's Leiche war noch warm. Die That der Verzweiflung hatte mich von der Suggestion befreit, und als der Arzt die Mordwaffe gegen sich selbst richtete und sein Leben, infolge der Aufregung, in welche ihn die Suggestion versetzte, endete, hatte auch mich die geheimnisvolle Macht, unter deren Einfluß ich gestanden, und die mich unbewußt zum Mörder gemacht hätte, verlassen. Donna Marietta sowie meine Frau eilten, nachdem ich ihnen Don Esteban's Selbstmord mitgetheilt, sofort in den Salon. Die junge Frau des Arztes war untröstlich über die That ihres Gemahls. Wenige Tage später trugen wir ihn zur ewigen Ruhe. Donna Arditos jedoch hatte keine Ahnung, welchen Kampf ich an ihrer Lagerstätte durchgemacht. Als ich und Ellen aus Barcellona schieden, gab uns die junge Witwe das Geleite nach dem Bahnhofe. Meine Frau jedoch hatte der Freundin das Versprechen geben müssen, sobald es gieng, nach Barcellona zurückzukehren. Mir gelang es erst durch vieles Zureden, Ellen von dieser Absicht zurückzuhalten. Bis heute forschet meine Frau nach den Gründen, welche mich auf eine Rückkehr nach Spanien verzichten lassen. Und ich bitte Sie, meine Herren, das, was ich Ihnen mitgetheilt habe, als ein Geheimnis betrachten zu wollen“, schloß Mister Currends seine Erzählung.

Wir haben unser Wort gehalten. So lange der Schulreiter und seine Gattin in H. weilten, blieb der Letzteren das fürchterliche Erlebnis ihres Gatten, das er uns mitgetheilt hatte, ein Geheimnis. Als Mister und Miß Currends aus H. schieden, langte ein Schreiben von Donna Arditos aus Barcellona für das Ehepaar ein. Mister Currends machte uns dann die Mittheilung, daß die Donna einen neuen Bund für das Leben geschlossen und den Schulreiter sammt Frau zur Trauung eingeladen hatte.

Die Hauptversammlung der „Südmark“.

So fährt es sich denn zum sechstenmale, dass der für die deutschen Alpenlande geschaffene, mit viel Lieb' und Lust ausgearbeitete nationale Schutzverein „Südmark“ seine Hauptversammlung abhält.

Darum, herzlich willkommen, die ihr da kommt von Nord und Süd.

Darum auch ihr willkommen herzlichst, deutsche Frauen und Mädchen, die ihr strebsam euren Stammesbrüdern zur Seite steht.

Fest halten aber wollen wir an unserem deutschen Volke mit jeder Faser unseres Herzens.

(Eine merwürdige Maschine) wurde unlängst von Dresden nach Krems gesandt. Unlängst des Jubiläums dieser niederösterreichischen Stadt sollte nach mittelalterlichem Brauch ein ganzer Dohse gebraten werden.

(Wenn der Vater mit dem Sohne.) Frau: „Nun, nichts geschossen?“ — Mann: „Nein, mir ist ein altes Weib über den Weg gelaufen!“

Kunst und Schrifttum.

Universum. Illustrierte Familienzeitschrift (Verlag des Universum, Dresden). Wir haben schon wiederholt Gelegenheit genommen, dieser unter den derzeitigen vornehmen Unterhaltungsblättern an erster Stelle stehenden beliebten Zeitschrift das Wort zu reden.

Glanzvoll im Innern wie im Aeußern tritt auch das zweite Heft des neuen, 44. Jahrganges der „Illustrierten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) vor uns.

art. Nicht unebenbürtig an reizvoller Darstellung steht ihm der farbenfrohe Bilderzyklus „Auf dem Sonnenball“ zur Seite.

Eingekendet.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“.

Die Ziehung der Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lotterie wurde unwiderruflich auf den 12. September d. J. verlegt.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

Aviso für Damen. Für die Herbst- und Winter-Saison! Neuheiten in Damen-Confection, als: Mäntel, Jacken und Krägen, Kinder-Mäntel und Pelzwaren in großer Auswahl, die besten Formen, von Wien soeben angekommen.

Vergnügungs-Züge mit circa 50 Percent Fahrpreisermäßigung von Marburg nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig per Bahn und Schiff.

Rechtfertigung und Warnung! Es wurde das Gerücht verbreitet, dass ich und meine Frau, die schnell gestorbene Frau Josefa Zirkmann mißhandelt und gestoßen haben.

Realitäten-Verkauf. Eine Hausrealität mit neuer Schmiede in Roswein, bestehend aus zwei Wohnhäusern, einem Wirtschaftsgelände, einem schönen großen Gemüsegarten.

Instituts-Wäsche! Bettsteppdecken aus echtfärbigem Rouge, mit sehr guter Wolle gefüllt, complete Größe, per Stück fl. 3.50.

Kistenbretter zur Zusammenstellung von Kisten, speciell Eierkisten, liefern nach Angabe der Dimensionen zu den billigsten Preisen gegen Nachnahme.

Besseres Fräulein das in allen häuslichen Arbeiten sehr bewandert ist, wünscht bei einer allein stehenden Wirtin als Mithelferin unterzukommen.

Auer'sches Gasglühlicht ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

Frisch gebrannter
Weisskalk pr. Startin oder Waggon
zu beziehen durch
CARL BROS, Rathhausplatz.

PERL-SODA

billigstes und unschädlichstes Waschmittel. Preis in Paketen á
1/4 Ko. 3 kr., 1/2 Ko. 6 kr., 1 Ko. ausgewogen 10 kr., 100 Ko. 8 fl.
Gewöhnliche Waschsoda von 10 Ko. aufwärts 6 kr., per 100 Ko.
fl. 4, per 1000 Kilo fl. 35 ohne Sack, ab Magazin.

CARL BROS, Rathhausplatz.

Carinthia-Fahrrad-Fabrik C. Prosch in Klagenfurt

fabriziert

Carinthia-Fahrräder

aus dem

besten englischen Material

neueste Modelle

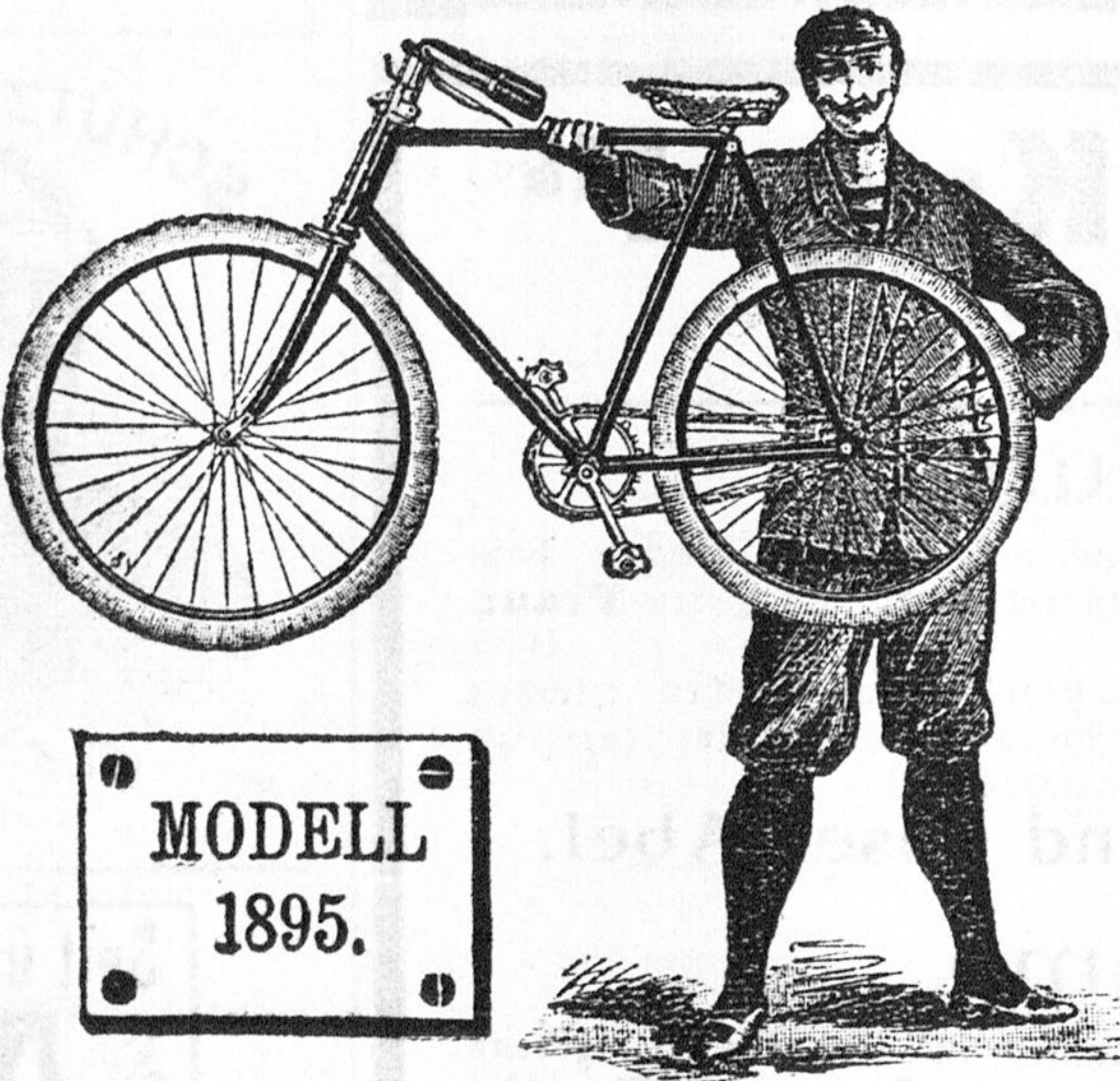
sehr leicht laufend

Pneumatik-Räder von 145 fl.

aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

**Niederlage in Marburg
Viktringhofgasse.**



Landschaftlicher
Robitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten Medicin.-Autoritäten.
Tempelquelle, bestes Erfrischungs-Getränk, besonders bei Epidemien.
Styriaquelle, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung in Robitsch-Sauerbrunn und landsch. Niederlage in Graz, Schmiedgasse. 607

Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut fortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts

Damenstiefeln v. fl. 3.50 "

Damen-Hauschuhe v. fl.—.80 "

Kinderschuhe von fl.—.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll Obiger.



Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,

Klettenwurzel-Essenz,

Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

**Droguerie des Max Wolfram
in Marburg.**

Rudolf Baur,

Innsbruck Tirol,

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4

empfiehlt seine

echten Tiroler

LODEN

für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc. etc. vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billigster Ausführung. Muster und Katalog gratis und franco.



Uniformen

jeder Gattung, schneidig, passend, für sämtliche P. L. Herren Officiere des k. u. k. Heeres, Einjährig-Freiwillige, Staats- und Eisenbahnbeamte etc. etc., empfiehlt in eleganter, exacter Ausführung die bestrenommierte

Uniformirungs-Anstalt

des 1572
Philipp Siegl,

Graz, V. Tegetthoffstraße 16, 1. Stock

Aufgang: Feuerbachgasse 5.

Auch Anfertigung moderner Civil-Herren-Kleider.

Apfel-Most,

1894er zu verkaufen bei **Franz Perichat,** Burgplatz 2. 1635

10 Gulden

täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem geschäftlich gestatteten Verkaufe von Losen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter „leichter Verdienst“ an **Rudolf Woffe,** Wien. 1067

In einigen Minuten

Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 45 kr.

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,

vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Dresden-Teitschen a/G. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weißen, rosiges Teint. Vorrätig á Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram, Droguerie.** 461

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **F. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14.** Depot in Marburg bei **Herrn W. König, Apotheker.** 131

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr. bei Postvers. o. Nachnahme 90 kr. 707

K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.



C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,

empfehlen sich zur Lieferung von **Cement-Pflasterplatten, Rauchfang-, Pfeiler- und Brunnen-Deckplatten, Kellerfenster, Thür- und Aschengrubenstöcke, Stiegenstufen, Brunnenmuschel, Canalröhren, Futterbarren etc. aus Portland-Cement,** ferner zur Lieferung von **Steinzeugröhren für Canal-, Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, Chamotte-Steine, Klinger-Platten und Stöckel, Metallacher Platten** vorzüglicher Qualität und Dessins und zur Herstellung von **Canalstrungen, Cementböden, Pflasterungen etc.** und zur completen Ausführung von **Rohreanalen und vollständigen Stallrichtungen.*)**

Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscourante auf Wunsch franco. Mehrjährige Garantie und beste solideste Ausführung bei **billigsten** 940
gestellten Preisen.

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

*) Die Stall-Einrichtungen der Firma **C. Spitzer in Wien,** deren Alleinvertretung für Süddeutschland wir haben, sind eine **besondere Specialität,** von den höchsten Herrschaften, vom Jockey-Club und vielen anderen Pferdebesitzern empfohlen. Alteste liegen zur Einsicht auf.

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel.

Stärkende Einreibung vor und nach größeren Touren. Preis 1 Flasche öst. Währ. fl. 1.—, 1/2 Flasche öst. Währ. 60 kr. 9

Haupt-Depot:

Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Gichtfluid.



Niederlage

von **echtem Portland-Cement**

und **hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70

Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 kr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

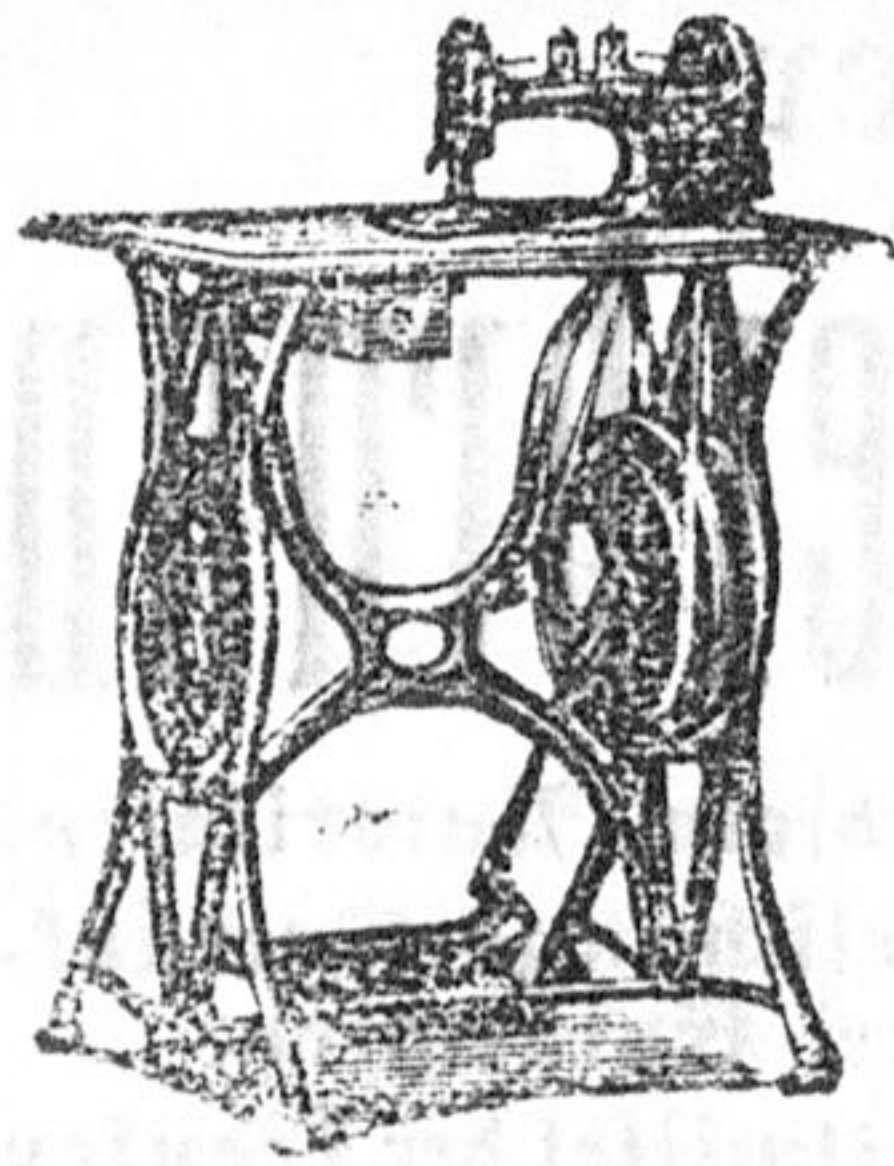
Kupfer-Vitriol

100 Kilo 24 fl.

Chlorkalk - Eisen - Vitriol, Carbonsäure, Bodenzwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blockers Cacao

bei Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

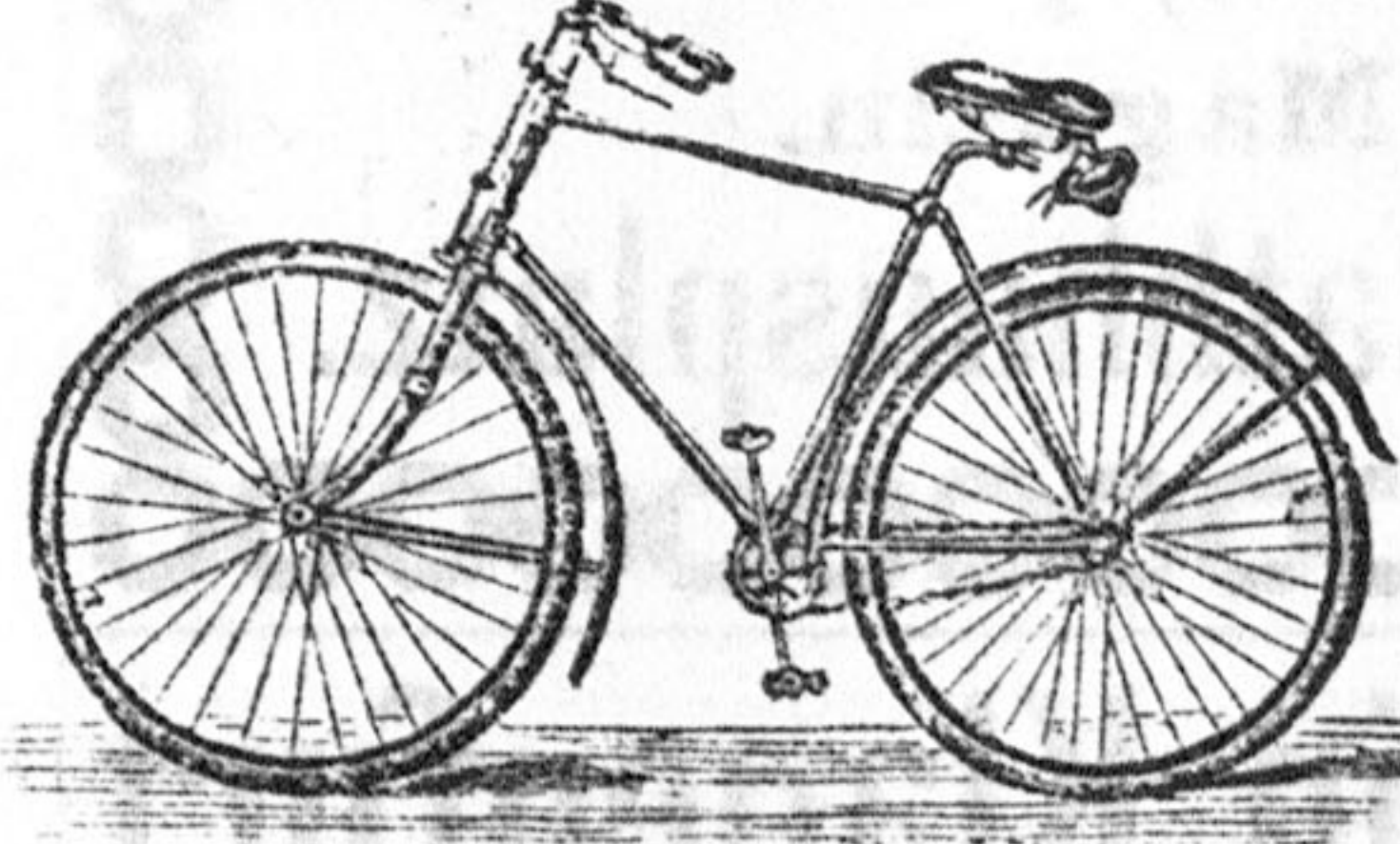
von
FRANZ NEGER

29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie
Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten
Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbbrennrad für Strasse
von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den
billigsten Preisen gegen Vorkahlung. Bei Ratengeschäfte 10 %
mehr. Reparaturen fachmännisch unter Garantie
gut und billigst.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.
Fahrtunterricht wird jeden Tag erteilt. Lehrmaschinen werden gratis zur
Benützung beigelegt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.
Filiale: Magenfurt, Wienergasse 10.



Restaurant „Zur gold. Kugel“

I., Am Hof. Gegründet 1683.

Dank und Anempfehlung.

Wir gestatten uns, unsere geehrten Gäste, sowie das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass
wir am 1. September 1895 das Restaurant „Zur goldenen Kugel“ unserem Nachfolger Herrn Franz
Sitter, bisher Restaurateur „Zum rothen Igel“ übergeben haben. 1655
Indem wir für das uns zuteil gewordene Vertrauen hiemit unseren wärmsten Dank aussprechen, ersuchen
wir zugleich dasselbe auf unsern Nachfolger, einer sehr bewährten Kraft des Restaurationsfaches, übertragen zu
wollen und zeichnen in dieser Erwartung hochachtungsvoll

Johann und Josef Abel.

Restaurant-Uebernahme.

Ich beehre mich meinen geehrten Gästen, sowie zahlreichen Freunden, Bekannten und Gönnern die ergebene
Mittheilung zu machen, dass ich am 1. September 1895 das altberühmte Restaurant „Zur gold. Kugel“
I., Am Hof, in Wien, käuflich übernommen habe.

Durch meine 23jährige Thätigkeit als Geschäftsleiter und Gastwirt des Restaurant „Zum rothen Igel“ be-
kannt, werde ich allen Ansprüchen an eine feine Küche und einen guten Keller gerecht zu werden suchen.
Ich werde mich bestreben, nur gut abgelagerte Pilsener und Schwedater Biere, sowie die vorzüglichsten
Qualitäten echter österreichischer Naturweine zum Ausschank zu bringen.

Durch aufmerksame Bedienung bei civilen Preisen hoffe ich die Zufriedenheit meiner alten und neuen Gäste
zu gewinnen, und hiedurch das historisch-berühmte Restaurant „Zur goldenen Kugel“, I., Am Hof, auch
fernerhin als beliebtes und populäres Wiener Restaurationslocale zu erhalten. — Indem ich meine hochgeschätzten
Gäste, Freunde und Bekannte, sowie das geehrte P. T. Publicum zum Besuche einlade und um recht zahlreichen
Zuspruch bitte, zeichne ich hochachtungsvoll

Franz Sitter, Restaurateur.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfehl sein reichsortiertes Lager in:

- | | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>feinste Südfrüchte jeder Gattung:
Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.</p> | <p>Feinste Tafel-Dessertweine:
Donauperl, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.</p> | <p>Feinste Conserven u. Compots:
Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe, Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.</p> | <p>Frisches Sortiment von Käse:
Hoch 1a Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidaer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,</p> |
| <p>Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser</p> | <p>Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst,</p> | <p>Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte</p> | <p>Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.</p> |
- Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.
Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“
MARBURG, Herrengasse 32.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzelle Nr. 3.
Zu haben in Marburg bei G. J. Turad und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölstshady. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar die 768

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk

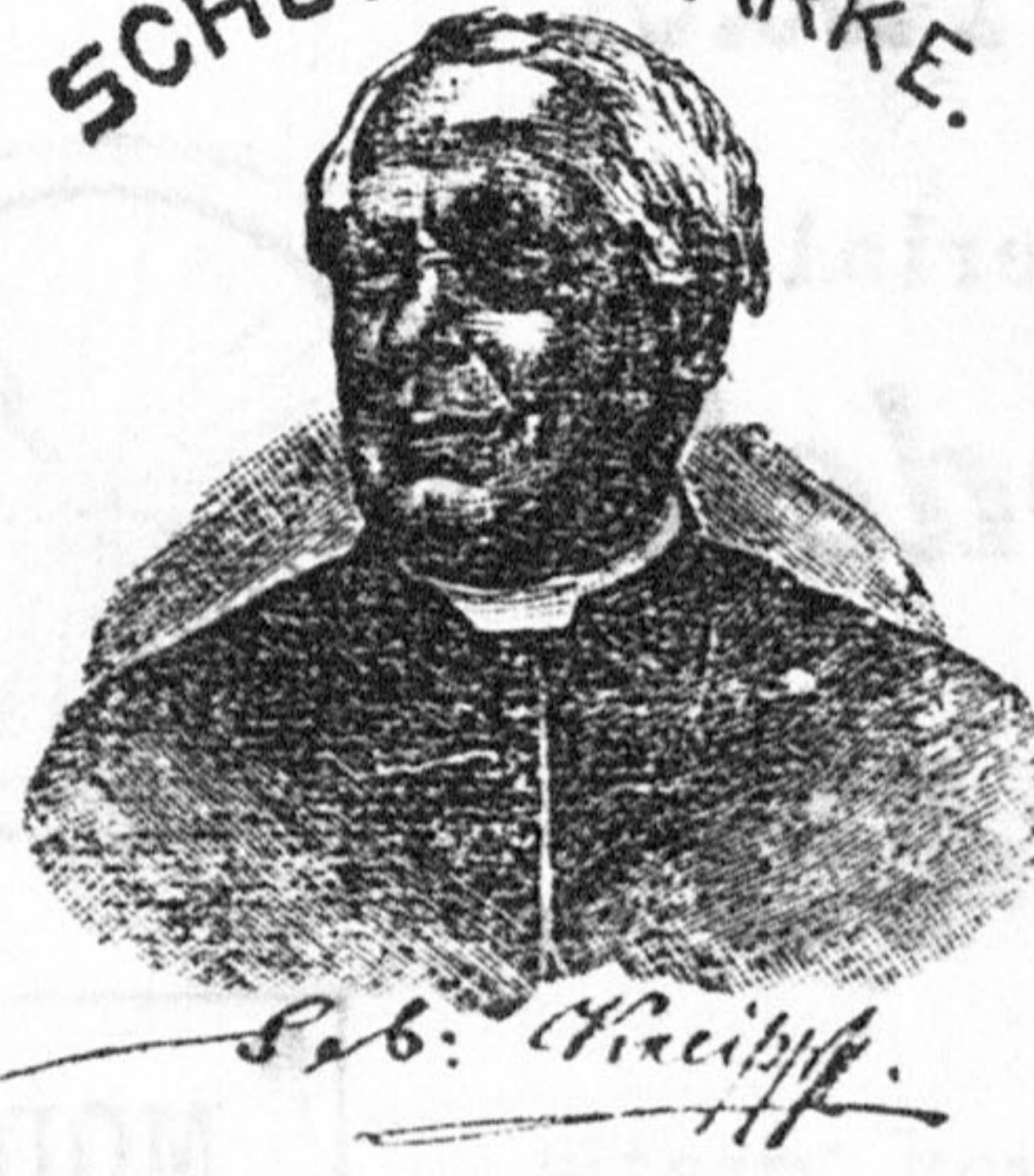
Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die
Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Graf Meran'sche Kellerei

auf Johannesberg in Pödern bei Marburg empfiehlt ihre Flaschenweine.
Kleinriesling 1890er, große Flasche 90 fr.
Rothwein, Burgunder 1890er, große Flasche 80 fr.
Kleinverschnitt in Marburg Graf Meran'sches Haus, Tegethoffstraße 15
beim Hausmeister daselbst. 1596

SCHUTZ - MARKE.



Wer sicher echten
Kneipp - Malz - Kaffee
will,

der kaufe den in rothen viereckigen
Paketen von

Gebrüder Ötz
Bregenz.

Mit Ötz-Kaffee gemischt, ist Bohnenkaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!



Nur echt mit obiger Prägung.
Vor Nachahmung wird gewarnt.



Kinderwagen
in allen Ausführungen
preiswürdig, dauer-
haft und elegant
bei 454

H. J. Turad
Marburg
Burgplatz 8.



Josef Estermann,

Seifen-, Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrik
Urfahr, Maximilianstrasse 10.

Neu. **Estermanns Bärenseife** Neu.
per Stück 20 fr.

Estermanns Bärenseife hat in ganz kurzer Zeit durch ihre sehr milde Wirkung auf die Haut, da sie dieselbe nicht nur erfrischt und belebt, sondern auch zart und geschmeidig erhält, einen bedeutenden Erfolg errungen.

Höchster Glyceringehalt, exquisites Parfüm, gefällige Form sind die Hauptvorzüge der Bärenseife, welche in jeder Hinsicht allen an sie gestellten Anforderungen entspricht. 1359

Eigene Erzeugnisse von allen Sorten Toilette-Seifen in den verschiedensten Gerüchen.

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose
à 1 fl. **Vorletzte Woche!**

Haupttreffer
30.000 Gulden wert.

Lose empfiehlt:
Marburger Escomptebank und Buchdruckerei J. Kralik, Postgasse 4. 1082

Junger Mann
mit der nöthigen Schulbildung wird als Praktikant für das Comptoir einer Wein-großhandlung aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1643

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.
Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Eržiček, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zaversky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Best eingerichtete mechanische Strickerei
von **Alois Heu jun., Marburg**
Kärntnerstraße 17.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Uebernahme von feinsten Anstrickarbeiten. 1380

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)

KALODONT

viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben. 2092

Josef Martinz
Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt 2274

KINDERWÄGEN
drei- und vierrädrige.
Gummischläuche und Gummipplatten
für
Peronosporaspitzen
Nuss-Kegel,
Lignum-Sanct.-Kugeln
Turngeräthe,
Gartenlampen
Hängematten.
Croquetspiele.
Lawn Tennis
und sonstige
Sommerspiele.
Feldstecher,
Reise-Requisiten,
Wasserwagen,
Rollbandmasse.
Illuminations-Laternen
Garten- und
Zimmer-Feuerwerk.

Guter Kostort
bei einer deutschen Familie für einen oder zwei Studierende der unteren Classen. Anfr. in Verw. d. Bl. 1642

Aviso für Damen!
Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämmtliche Confectionsfachen unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. Krügen in allen Farben, sehr modern, Jaden, Wettermäntel, Spitzen-Krägen, Auswahl von Spitzen, Bändern, Borden und Wiedern zu billigsten Preisen. 1463
Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Josef Skalla,
Tegetthofstraße 9.

Strangfatz-Ziegel
aus der 1393
I. Premstättner Falzriegel-Fabrik
bestes und billigstes Bedachungsmateriale empfiehlt u. liefert die Hauptvertretung **Othmar Krantfort,** Graz, V, Eggenbergergürtel 12.

Zahnschmerz
jeder Art lindert sofort: **Liton** à 70 kr. **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4
Bei Herrn **W. König,** Apotheker

Offene Stelle:
Eine grosse
Feuerversicherungs-Anstalt
engagirt Reisebeamte, die neben Organisation auch Acquisitionsdienste zu verrichten haben. Anträge mit Angabe der bisherigen Dienstverwendung sind unter der Chiffre „Versicherungs-Anstalt“ an die Annoncen-Expedition **Ludwig von Schönhofer, Graz,** Sporgasse 5 zu richten. 1517

Wir suchen
Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Rosen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzkittel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. 1413

Wenn an der Erhaltung eines schönen Teints, an klarer, zarter Haut etwas gelegen ist, wasche sich täglich mit der überaus milden 5

Doering's Seife mit der Eule

Der Erfolg ist wunderbar. Es übt keine Seife der Welt den gleichen wohlthätigen Einfluß auf die Haut aus.
Überall zu 30 kr. per Stück käuflich.
General-Vertretung **A. Motz & Co.,** Wien, I., Lugek 3.

Anton Kiffmann
Uhrmacher,
Marburg, untere Herrengasse 5.

Um den Anforderungen meiner geschätzten Kunden in jeder Weise nachkommen zu können, habe ich mein Geschäft bedeutend vergrößert und bin nun in der angenehmen Lage, mit

allen Gattungen Uhren
u. a. Remontoir-Strapazier-Uhren, zu allen Diensten geeignet, von fl. 3.— aufwärts, sowie

optischen Gegenständen,
u. a. Remontoir-Strapazier-Uhren, zu allen Diensten geeignet, von fl. 3.— aufwärts, sowie

Mathenower Augengläser, Feldstecher, Fernrohre, Most- u. Weinwagen u. s. w., dann einer **reichen Auswahl von Gold- und Silberwaren** zu billigsten Preisen zu dienen. 1398

Alle einschlägigen **Reparaturen** werden unter **Garantie** bestens besorgt.

Gratis
erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift

Wiener „Kinder-Mode“
mit dem Beiblatt: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl **farbiger**

Mode- und Kunstbeilagen
sowie in beliebiger Anzahl

Echte Wiener Kleiderschnitte nach Maß
nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“. Abonnementsannahme und Ansichtshäfte in jeder Buchhandlung.

Die Ortsgruppe Marburg
des 1548
Vereines der österr. Handelsangestellten
empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Mathias Prosch
Marburg, Herrengasse Nr. 23.
Aelteste und grösste
Nähmaschinen-Niederlage

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

In der **mechanischen Werkstätte**
Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in **Haustelegraphen und Telephon-Anlagen** unter **Garantie** zu den **billigsten Preisen** bei **Mathias Prosch.**

Marburger Trabrenn-Verein.

Heute Sonntag, 1. September, nachm. 3 Uhr: **Herbst-Trabrennen**

auf der Thesen nächst Windenan. (Während des Rennens spielt eine Musikkapelle.)

Preise der Plätze: Passe-partout 1 fl., 1. Platz 50 fr., 2. Platz 20 fr., Reiter 1 fl., Einspänner 1 fl., Zweispänner 2 fl., Vierspänner 5 fl. — Der von Marburg um 2 Uhr 19 Min. abgehende gemischte Zug hält am Rennplatze an.

Kundmachung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler aller Classen am 16. September von 8—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen für die erste Classe beginnen am 16. September um 2 Uhr nachmittags, jene für die übrigen Classen am 17. September 8 Uhr vormittags. 1131

Die Direction.

Kundmachung.

Das Verzeichnis jener Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1896, ist bereits ausgefertigt und in meiner Amtsstube am Rathhause bis 5. September 1895 zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen. Stadtrath Marburg, am 13. August 1895.

Der Bürgermeister: Nagh.

Kundmachung.

Die Einschreibung der Zöglinge für die drei städtischen Kindergärten wird vom 1. bis 5. September d. J. in den betreffenden Anstalten: Kindergarten I, Schmidergasse 20, Kindergarten II, Melling, verlängerte Landwehrgasse 23, Kindergarten III, Magdalenvorstadt, Josefgasse 11 (Villa Lang) täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr vormittags vorgenommen. Vorzulegen ist bei der Einschreibung der Geburtszettel des einzuschreibenden Kindes und der Ausweis über die Heimatszuständigkeit. Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich 1 fl. — In besonders rückfichtswürdigen Fällen kann dasselbe über Ansuchen der Eltern nachgesehen werden.

Zur Einschreibung dürfen nur vollkommen gesunde Kinder vorgeführt werden. 1644

Stadtschulrath Marburg, am 24. August 1895.

Der Bürgermeister: Nagh.

Handels-Gremium in Marburg.

Bei der kaufmännischen Fortbildungsschule des Handels-Gremiums in Marburg kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle mit dem Gegenstande „Geographie“ zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle wollen ihre belegten Offerte bis 9. September 1895 an das Handels-Gremium in Marburg einsenden. Nähere Auskünfte hierüber werden im Bureau des Gremiums in den Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags gerne gegeben. Marburg, am 20. August 1895.

Der Vorstand: Johann Grubitsch.

Vorzüglicher Kostplatz

für 1 oder 2 Studierende (auch Bürgerschülerinnen) aus besserem Hause, bei achtbarer Lehrfamilie, freundliche Zimmer, gute Kost, Nachfrage bei den Herren Professoren u. Clavierbenützung. Briefl. Nachfragen erbeten bis 10. Septemb. nach Siebing, Post Mureck, später Marburg, Casinogasse 10. Postk. Lehrer. 1673

Bessere

Kost-Studenten

werden bei einer anständigen Familie in sorgsame Verpflegung genommen: in nächster Nähe der Schule. Auskunft bei Herrn **Sohutta**, Firma Kotoschinegg, Tegetthoffstraße. 1618

Gesucht

wird ein leeres Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Adresse in der Verw. d. Bl. zu hinterlegen. 1676

Köchin,

die selbständig kochen kann, wünscht in kleiner Familie oder bei einem Herrn unterzukommen. Adresse: „B. M. 90“, postlagernd Marburg. 1679

Haus

zu verkaufen, Tegetthoffstraße 69 in Marburg, preiswürdig, unter der Haub. Anfrage beim Eigentümer dortselbst. 1686

Budweiser Bier

aus dem 1681

Bürgerlichen Brauhaus in Budweis
(königl. Württembergische Hoflieferanten)

stets frisch bei Josef Vidouz,

Delicateffenhandlung, Marburg, Herrengasse 5.

Preis: 1 Liter-Flasche 26 kr., 1/2 Liter-Flasche 13 kr.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

25

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Solide 1390
Personen,
die besondere Vorliebe und specielle Begabung für eine agentielle Thätigkeit haben, wollen unter **9132 Graz**, postlagernd, Anfrage halten.

Uhrmacher-Lehrling
wird gesucht. 1526
Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Hübsche Wohnung,
bestehend aus zwei großen Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 1. November an zu vermieten. Anfragen in der Verw. d. Bl. 1668

Zwei Koststudenten
übernimmt ein Lehrer in Quartier und Verpflegung. Strenge Aufsicht beim Studium. Nähere Auskunft in J. Gaifer's Papierhandlung, Burgplatz. 1667

Donnerstag 5. September, 9 Uhr vormittags, **gerichtliche** 1682

Grummet-Vicitation
in Hofwein, P. Glaser's Erben Wiese.

Ein oder zwei **möblierte Zimmer**
zu vermieten. Schillerstraße 14.

Ein Bindergeschäft
auf gutem Posten in Marburg ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1684

Ein gut erhaltener 1688
Kinderwagen
(Wiegwagen) wird zu kaufen gesucht. Adresse in Verw. d. Bl. zu hinterlegen.

J. Kadlik's
conc. Verkehrs-Bureau in Marburg
Burggasse 17
empfiehlt zum Ankauf:

Grosses Zinshaus in Marburg, mit schönem Garten, hochhoch, an frequenter Passage, noch mehrere Jahre steuerfrei, mit 5 1/2 Perc. rein. Zinsertragnis um 28.000 fl.

Zins- und Geschäftshaus in Marburg auf sehr frequentem Posten mit einem netto Zinsertrag von 6 Percent, um 20.500 fl.

Zwei Zinshäuser in Pettau ein- und zweistöckig, im besten Bauzustande mit 5 Percent rein. Zinsertragnis um 21.000 fl.

Villa in Marburg, neu und elegant gebaut, mit 7 geräumigen Wohnpieten und schönem Garten um 12.000 fl.

Familienhaus in einer Vorstadt Marburgs, mit 5 geräumigen Wohnpieten und hübschem Garten, um 6.000 fl.

Familien-Zinshaus nächst Marburg, mit mehreren geräumigen Wohnungen, Stallungen, Gemüsegarten mit 1 Joch Feld, um 4.500 fl.

Nettes Haus nächst Marburg, neu gebaut, mit einer Victualienhandlung, hübschem Hof, Garten und 1 Joch Feld, für einen Pensionisten oder Bahnbediensteten sehr geeignet, um 3.700 fl.

Gasthaus-Realität in einer freundl. Ortschaft nächst Marburg, in gutem Betriebe, mit schönem Garten und 4 1/2 Joch Grund, wegen Domiciländerung um 4.600 fl.

Landgut 1 Fahrstunde von Marburg entfernt mit 36 Joch arrond. Grundfläche, alles in bester Cultur sammt heuriger Fehung und Inventar, um 7.000 fl.

Weingart-Realität eine halbe Fahrstunde von Marburg, mit 5 Joch bestcultiv. Nebengrund und 5 Joch Obstwiesen und Acker, hübschem Herrnhause und Wirtschaftsgebäude, gute Zufuhr, sammt hängender Weinschönung und sonst. Inventar um 5000 fl.

Danksagung.
Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte, Fräulein
Josefa Ussar
sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den liebenswürdigen weißen Mädchen unseren tiefstgefühlten Dank.
Marburg, am 31. August 1895.
Familie Liebmund Ussar.

Das 1677
Wiener Wäsche-, Wirkwaren- und Confections-Geschäft
mit Vordruckerei in Leoben, Platz 20, ist sofort nur Familienverhältnisse halber zum Inventarwert (circa 3000 fl.) zu verkaufen. Anträge an **Betty Michinger** in Leoben, Steiermark.

Wer
in Steiermark hat öfters Enten, Judians und Spanferkel zu verkaufen. Um Einsendung der Adresse wird ersucht unter Chiffre „E. B. 5“ postlagernd Pettau. 1599

Näherinnen
und **Lehrmädchen** werden aufgenommen bei J. Klemensberger, erste Marburger Wäsche-Erzeugung. 1675

Tüchtige redegewandte Leute,
sowohl Männer als auch Frauen können sich durch Uebernahme einer lohnenden **Vertretung (leicht verkäuflicher Ratenartikel)** einen bedeutenden Verdienst verschaffen. Offerte unter „Gute Conditionen“ befördert **M. Dukas**, Wien, I., Wollzeile 6. 1672

Junge Doggen
größter Gattung sind abzugeben. Anfrage Hauptplatz 14. 1666

Kostplatz.
In gewissenhafte Pflege u. Obforge werden Fräuleins sowie auch Lehrmädchen in der Domgasse 4, 1. Stock, aufgenommen. 1678

Zwei 1645
Kost-Studenten
werden in gute Verpflegung genommen. Eigenes Zimmer. Pfarrhofgasse 17, 1. Stock.

Zwei patentierte
Traubenmühlen
sowie eine **neue Obstmühle** sind preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1647

Kostfräulein
sehr anständig, wird bei einer soliden Beamtenfamilie in Marburg aufgenommen. Clavier steht zur Verfügung. Nähere Adresse in Gaifer's Annonc.-Expd. Burgplatz. 1692

Gasthaus mit Bäckerei
und **Gemischwarenhandlung** sofort zu vergeben. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1693

Gestatte mir einem hohen Adel und einem P. T. Publicum mitzutheilen, dass ich wegen Vergrößerung meines zahnärztlichen Ateliers und elektrischer Einrichtung deselben vom **1. October 1895 in Graz Hauptplatz Nr. 14, 2. St.** ordiniere. Hochachtungsvoll
med. univ.
Dr. Aurel Tschebull.

Praktischer Meier,
verheiratet, in der Feld- und Landwirtschaft gut versiert, wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei Herrn **Badi**, Vorderberg. 1669

Ein Phaeton
aus der Wagenfabrik Lohner in Wien, mit braunem Leder ausgestattet, ist um 260 fl. zu verkaufen. Anzufragen in Wildhaus. 1670

Ein oder zwei
Fräulein
werden bei einer anständigen Familie in Kost und Verpflegung genommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1691

Gut französische Schleifsteine
in allen Dimensionen für Werkzeuge, Messer und Hacken etc. vorzüglich geeignet, billigt bei **G. Träger**, Mühlfesteinergeschäft, Graz, Lagergasse 5.

Ein tüchtiger
Meier,
mit guten Zeugnissen versehen, der über fünf brauchbare Arbeitskräfte verfügt, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1660

Ein **Pneumatik-Niederrad**
(Modell 1895)
ist billig zu verkaufen. Anzufragen Tegetthoffstraße 26, Stramitz. 1632

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Röln a. Rhein, Sachfenring 8.
Sprechstunden 8—10 Uhr. Auch brieflich.

Zeitungs-Maculatur
in ganzen Bogen
per Kilo 10 kr.
von 50 Kilo aufwärts billiger zu haben bei
J. Kralik, Marburg.